

Berner Wald Forêt Bernoise



5 | 2016

Oktober / octobre

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Waldleistungen...
- 4 Analyse Waldeigentum Schweiz
- 4 Aktuelle Informationen über die Berufsbildung der Forstwarte
- 5 Wald-Wild-Kartenspiel: Neu auch französisch
- 6 Quellen, Geheimnisvoll und bedroht
- 8 Einladung zur Hauptversammlung 2016
Verband Konolfingischer Waldbesitzer VKW
- 10 Schweizer Wald – dick und alt
- 11 Rundholzpreise verharren auf tiefem Niveau
- 11 Holzmarktinfo Oktober 2016
- 12 Holzproduzenten der Kantone Aargau, beide Basel, Bern und Solothurn
- 14 Weiterhin getrennte Preisempfehlungen, vorsichtige Mengenplanung
- 15 Der Trainingsaufwand hat sich gelohnt!
- 17 Betriebsoptimierung für Bewirtschaftung der Berner Wälder
- 18 Prestations forestières...
- 19 Recommandations distinctes reconduites pour les prix du bois; prudence de mise concernant les volumes
- 20 Marché des bois automne 2016
- 21 Passage de témoin à la Division forestière Jura bernois
- 21 Un enneigement réduit au printemps et en automne
- 22 Les propriétaires veulent continuer à soigner leurs forêts
- 24 Le plan de gestion intégrée (PGI) comme outil de gestion des pâturages boisés
- 25 Chauffage à distance de Lignièrès – situation actuelle
- 27 ANALYSE DE LA PROPRIÉTÉ FORESTIÈRE EN SUISSE
PROPOSITION DE TEXTE DANS LES REVUES SPECIALISEES
- 28 Félicitations à nos professionnels
- 28 Embroussaillage sur les pâturages
Epareuse sur chenilles à la rescousse
- 30 Clin d'œil L'ombre d'un arbre apprécié



Holz + Ofenschenk = Wärme
seit 1877

Kochen, backen und heizen

Senden Sie mir Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Redaktion/ Rédaction de langue française
Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
zeitschrift@bwb-pfb.ch

Druck und Versand / Imprimerie et expédition
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme / Régie d'annonces
Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 30. November 2016

Erscheint ca. Ende Dezember 2016

Prochaine édition

clôture de rédaction 30 novembre 2016

parution env. fin décembre 2016

Erscheint sechsmal jährlich / Paraît six fois par an

Titelbild: Sicherheitsholzerei aufgrund der Eschenwelke wird von Erholungssuchenden nicht immer verstanden. (Bild: Stefan Flückiger)

Waldleistungen...

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin,
sehr geschätzter Leser

Seit Jahren verlieren (öffentliche) Waldbesitzer in der Schweiz mit ihrem Wald Geld. Keine 150 km weiter nördlich verdienen Waldbesitzer mit ihrem Wald Geld und können die Überschüsse an die Allgemeinheit oder in privates Vermögen zurückführen. Die im September 2016 publizierte Forststatistik des Bundes zeigt, dass die Defizite in den Forstbetrieben leicht zurückgegangen sind, die Holzpreise um rund CHF 5.–/fm im Durchschnitt abgenommen haben und die Holzerntemenge deutlich zurückgegangen ist. Die Markteinschätzungen der Holzverarbeiter deuten darauf hin, dass an den Rundholzmärkten Preiserhöhungen nur schwer realisierbar sind. Es stellt sich die Frage, wohin sich die Wald- und Holzwirtschaft mittel- bis langfristig entwickeln wird. Legitimation und Ausgangspunkt des forstlichen Handelns sind das eidgenössische und kantonale Waldgesetz. Diese Rechtsgrundlagen halten die Minimalerwartung an die Waldleistungen fest. Waldbesitzer dürfen weitergehende Erwartungen an ihre Waldbewirtschaftung definieren.

Gemäss den geltenden Waldgesetzen, hat der Wald folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Schutzfunktion
- Nutzfunktion
- Wohlfahrtsfunktion

Die Schutzfunktion hat den Schutz vor Naturgefahren aber auch den Schutz ökologischer Werte oder der Grundwasserschutz zum Ziel. Die «Marktbedingungen» für diese Leistungen sind klar geregelt. Für die Bestellung von «Schutz vor Naturgefahren» ist die «sicherheitsverantwortliche Stelle (SIV)» – also die Werkeigentümerin oder Verantwortliche für das geschützte Werk zuständig. Der Waldbesitzer kann hier in einem beschränkten Rahmen die Konditionen verhandeln. Beim Schutz von «ökologischen Werten» ist in aller Regel der Kanton Besteller im Rahmen der Programmvereinbarungen mit dem Bund. Waldbesitzer können eigenständig ent-

scheiden, ob sie bei gegebenen Konditionen ein Angebot machen wollen. Es liegt im Ermessen jedes einzelnen Waldbesitzers abzuschätzen, ob die Entschädigungen seinen Vorstellungen entsprechen. Im Bereich Schutz sind somit die Marktverhältnisse klar geregelt. Auch der Bereich des Grundwasserschutzes ist eindeutig: Waldbesitzer haben weitreichende Leistungen ohne Entschädigungsanspruch zu erbringen.

Die Nutzfunktion beinhaltet sämtliche Urproduktionsnutzungen im Wald. Die Nutzung des Holzes liegt in der Kompetenz des Waldbesitzers. Es ist unbestritten, dass Holz einen Marktwert hat und dem Wechselspiel von Angebot und Nachfrage ausgesetzt ist. Weitere Nutzungen sind beispielsweise Beeren, Pilze usw. (gemäss ZGB 699). Auch hier sind die Spielregeln klar. Jeder kann diese im Rahmen der geltenden Rechtsvorschriften unentgeltlich ernten.

Im Leistungsbereich der Wohlfahrtsfunktionen sind die Austauschbeziehungen weniger klar geregelt. In diesem Bereich wirkt das «gesetzliche Betretungsrecht» nach ZGB 699 und zahlreiche andere Spezialgesetzgebungen. Es ist offensichtlich, dass der Übergang zwischen dem, was unentgeltlich toleriert werden muss und dem, was die Zustimmung des Waldbesitzers benötigt, eine heute unscharfe Grenze ist. Über die vergangenen Jahrzehnte hat sich der Wohlfahrtsbereich zum eigentlichen «Allmendebereich» (Selbstbedienungsbereich) entwickelt. Schon heute zeigen sich in gewissen Regionen die typischen negativen Auswirkungen, die jede ungenügend gesteuerte Allmendnutzung mit sich bringt. Sie war vor nicht allzu langer Zeit Ausgangspunkt, dass das Waldeigentum und die Nutzungsrechte im Waldgesetz geklärt wurden. Auch wenn es heute nicht mehr um Laubstreu-, Brennholz- oder Weidenutzung im Wald geht – so hinterlassen verschiedene individuelle Erholungsaktivitäten ihre bleibenden Spuren im Wald. Die Nutzung des Waldes als Allmende erfreut

sich eines gesellschaftsromantischen Aufschwungs. Es ist spannend, dass die negativen Auswirkungen immer den gleichen Prinzipien folgen: Das Handeln jedes Einzelnen verursacht keine negative Wirkung (ein Biker, ein Pferd, ein Bewohner, ein streunender Hund...). Die Summe aller Einzelnutzungen hat aber bleibende Konsequenzen. Die Kosten der negativen Effekte bleiben beim Waldbesitzer. Wie hier im Rahmen der geltenden Gesetze Klarheit geschaffen werden kann wird Gegenstand einiger nächster Ausgaben des Berner Waldes sein. Vorab kann aber schon jetzt festgehalten werden, dass der Waldbesitzer bzw. der Waldbewirtschafter in der Verantwortung steht seine Ansprüche konsequent einzufordern. Neben den gesetzlichen Waldleistungen gibt es aber auch selbst gewählte Waldleistungen. So konnte ich beispielsweise in «Kursen für Waldverantwortliche» immer wieder als Ziel für Forstbetriebe hören, dass der Forstbetrieb Arbeitsplätze schaffe und erhalte. Das ist kein Problem, so lange die Arbeitsplätze auch die notwendige Wertschöpfung erwirtschaften können. Das Beschäftigungsziel kann aber auch negative Auswirkungen haben, in dem es Bestverfahren verhindert oder zu einer Entprofessionalisierung führt. Dies zum Beispiel dadurch, dass zur Erfüllung des Beschäftigungsziels völlig forstfremde Arbeiten übernommen (Gemeindestrassenunterhalt, Friedhofpflege, Kompostierung usw.) werden. Hier stellt sich die Frage, ob es wirklich die Aufgabe von (meist öffentlichen) Forstbetrieben ist, Güter und Dienstleistungen anzubieten, die mit der Waldbewirtschaftung nichts zu tun haben. Es liegt in der Verantwortung der Waldeigentümer, darüber nachzudenken, ob sie ihren Wald von Teilzeit-Forstpersonal betreuen lassen wollen – oder ob sie nicht besser Strukturen schaffen würden, die professionelle Vollzeitstellen in der Waldbewirtschaftung ermöglichen. Ich bin überzeugt, unser Wald hat eine

vollprofessionelle Betreuung und Bewirtschaftung verdient. Nur als Denkanstoss... falls Sie sich einer Knieoperation unterziehen müssten – würden Sie

den Chirurgenen wählen, der 50 % chirurgisch tätig ist und die anderen 50 % sonstigen Tätigkeiten nachgeht – oder jenen, der 100 % seiner Arbeitszeit mit

chirurgischen Eingriffen verbringt? Ich wünsche Ihnen beim Lesen des Berner Waldes viel Vergnügen.

Analyse Waldeigentum Schweiz

Bundesamt für Umwelt

Umfrage zum Waldeigentum in der Schweiz im Winter 2016/2017 Wer sind die Schweizer Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer? Wie ist deren Verhältnis zu ihrem Wald? Welche Ziele verfolgen sie mit ihrem Wald? Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) lässt diese und weitere Fragen mittels einer schriftlichen Be-

fragung bei 900 öffentlichen und 2000 privaten WaldeigentümerInnen untersuchen. Mit der Umfrage werden Grundlagen erarbeitet, die im Frühjahr 2017 vorliegen und die unter anderem in die Weiterentwicklung der Waldpolitik 2020 des Bundes einfließen. Die Arbeitsgemeinschaft der Firma Interface Politikstu-

dien Forschung Beratung und der Sozialforschungsstelle der Universität Zürich führt die Umfrage durch. Das BAFU bitet alle im Dezember 2016 angeschriebenen WaldeigentümerInnen an der Befragung teilzunehmen und dankt für die wertvolle Unterstützung.

Aktuelle Informationen über die Berufsbildung der Forstwarte

Vorstand OdA Wald BE/VS

Lehrabgänger 2016

Wir gratulieren den 27 Bernern und 6 Wallisern, welche nach bestandener Prüfung ihren Berufsabschluss als Forstwart in Empfang nehmen durften. Das Qualifikationsverfahren fand in den Wäldern der Burgergemeinde Niederbipp statt.

Affolter Jan, Leuzigen; Baeriswyl Joël, Lauterbrunnen; Bärtschi Marco, Sumiswald; Baumgartner Andrea Elia, Signau; Bieri Samuel, Biglen; Bongni Simon, Gals; Crivellari Adriano, Bösinggen; Feuz Tom, Lauterbrunnen; Flückiger Andy, Grindelwald; Hefti Hans Kurt, Grund b. Gstaad; Hitz Konstantin, Ittigen; Känzig Marco, Biel/Bienne; Keusen Roman Jörn, Gerzensee; Luchs Simon, Gadmen; Mühlethaler Gian, Zwieselberg; Nufer Lukas, Neuenegg; Oesch Sean, Thun; Pieren Janis, Kaltacker; Rieder Elias, Meiringen; Roth Roman, Obersteckholz; Schletti Michael, Bern; Schneeberger Simon, Latterbach; Steinhauer Marcel, Heimberg; von Gunten Jakob, Arch; Wäfler Luca, Faulensee; Zeyer Silvan, Ostermundigen; Zürcher Yanik, Auswil

Personelle Wechsel

Werner Wyss stand während 7 Jahren dem OdA-Vorstand vor und hat massgeblich am erfolgreichen Aufbau der heutigen Organisation mitgewirkt. Als Nachfolger wurde der bisherige Vizepräsident Simon Rieben gewählt. Als neues Vorstandsmitglied wurde Simon Tschannen als Vertreter des BWB gewählt. Simon ist Präsident der Frienisberger Holz AG und als Berater und Lehrer am Inforama Rütli tätig. Ernst Gränicher hat als langjähriger Präsident der Kurs- und Prüfungskommission demissioniert. Seine Nachfolge tritt der Berufsbildner und Forstwart Andreas Fiechter an. Weiter demissioniert haben Ralph Malzach (Kurs- und Prüfungskommission), Rolf Lüscher (Vorstand OdA Wald Bern Wallis) sowie die Prüfungsexperten Ueli Sieber, Fritz Schneeberger, Adrian Stettler und Hermann Stettler. Die OdA Wald Bern Wallis dankt allen herzlich für ihr Engagement zu Gunsten der Berufsbildung. Als neue Prüfungsexperten konnten die erfahrenen Forstwarte und Instruktooren Walter Nydegger, Markus Hebeisen und Stefan Wenger gewonnen werden. Die Vakanzen in der Kurs- und Prüfungskommission konnten mit bisherigen Vorstandsmit-

gliedern der OdA besetzt werden. Ralph Malzach verlässt das BWZ Lyss als Berufskundelehrer. Sein Lehrpensum übernimmt Hannes Aeberhard, der bereits am bzi Interlaken als Berufskundelehrer tätig ist.

Zentralisierung des Schulstandorts

Forstwartlernende ab Lehrbeginn August 2017 werden neu die Berufsschule in Thun besuchen. Bei genügender Schülerzahl werden am gleichen Standort 2 Klassen parallel geführt. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt hat diese Entscheidung getroffen, da mittelfristig nicht mehr mit der regelmässigen Führung von zwei Klassen gerechnet werden kann.

Berufsbildnertagung 2017

Der beliebte Anlass für Berufsbildner wird sich um das Thema «Jungwaldpflege im überbetrieblichen Kurs und am Qualifikationsverfahren» drehen. Finanzielle Entlastung der Lehrbetriebe Der Bund erhöht seine Bildungsunterstützung um Fr. 20.– pro üK-Tag und Teilnehmer auf Fr. 90.–. Die Lehrbetriebe werden damit bei den Kursrestkosten über die ganze Lehrzeit um rund Fr. 1 000.– entlastet.

Bildungsverordnung und Bildungsplan

Die OdA Wald Schweiz prüft eine Revision der Bildungsverordnung und des Bildungsplans. Zu diesem Thema wird die OdA Wald Bern Wallis zwei Veranstaltungen (Interlaken 08.12.2016 ab 13.30 Uhr und Lyss 07.12.2016 ab 13.30 Uhr) durchführen. Eingeladen werden Berufsbildner, Lehrbetriebe, Instruktoren, Experten und Waldbesitzer.



Wald-Wild-Kartenspiel: Neu auch französisch

www.waldwildspiel.ch

Das Kartenspiel mit attraktiven Bildern und Kurztexten zur Jagd und zur Waldbewirtschaftung, zu Wildtieren und Baumarten findet breite Verwendung. Neu ist auch eine französische Version erhältlich.

Das Kartenspiel mit Bildern und Texten zu je vier jagdbaren Tieren, Baumarten, zur Jagd und zur Holznutzung wird in einer attraktiven Buchenholzschatel angeboten. Es wird von Kindern und Erwachsenen zuerst als vergnügliches Puzzle gespielt, wo aus den gemischten Bildkarten die vierteiligen Bilder zusammengesetzt werden. Danach interessieren die informativen Kurztexte auf der Rückseite, wo wohl jedermann noch einiges lernen kann. Bildorientierte spielen es gerne als Memory, Fortgeschrittene üben sich im Quiz „Ratefuchs“.

Das Zielpublikum sind primär Jäger und Förster, die das Spiel bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit einsetzen können, sei es bei Wald- und Jagdschultagen, im Rahmen von Waldumgängen, an Ausstellungen, kurz überall, wo Wald und Jagd vorgestellt werden.

Das Spiel wird von JagdSchweiz über die kantonalen Jagdverbände an die Basis gebracht. Ziel ist es, dass jede Jagdgesellschaft und jeder Hegering dieses Spiel besitzt und bei seinen Öffentlichkeitsanlässen einsetzt. Analog sind Förster und alle am Wald Interessierte angesprochen.

In Schulen kann das Spiel im Rahmen des Naturkundeunterrichts an Waldtagen usw. sehr gut eingesetzt werden.

Kurz vor Weihnachten eignet es sich ideal als kleines Geschenk für die eigenen, die Enkel- oder Patenkinder des Jägers und des Försters.

Träger und Herausgeber des Spiels sind Jagd Schweiz, der Schweizerische Forstverein und der Schweizerische Forstpersonalverband. Im Rahmen der Aktion Wald-Wild haben die drei Verbände in den letzten Jahren schon verschiedene Publikationen herausgegeben, welche Förstern und Jägern bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit zur Holznutzung und zur Jagd helfen sollen. Denn in der stets urbaner werdenden Umgebung stös-

sen das Töten von Tieren wie das Fällen von Bäumen immer häufiger auf Unverständnis. Doch die nachhaltige Nutzung der nachwachsenden Ressourcen im Wald macht Sinn.

Preis des Kartenspiels im Holzkistli: Fr. 25.- inkl. MwSt. zuzüglich Porto und Versand

Bestelladresse: Tel. 031 751 06 01, waldwildspiel@bluewin.ch

Weitere Informationen: www.waldwild.ch





Über Quellen deponiertes Astmaterial entwertet den Lebensraum.

Schonender Umgang

Quellen sind ein faszinierender, vielseitiger, artenreicher und stark gefährdeter Lebensraum. Sie verdienen, auch in kleiner Ausprägung, eine Schonung, und dort, wo sie schon beeinträchtigt sind, eine Aufwertung oder Wiederherstellung. Bereits kleine Verbesserungen können häufig einen Mehrwert für die Quellen bedeuten.

Deshalb:

Generell

- Quellbereiche und ihre Umgebung sowie die Strukturvielfalt in Quellen nicht durch Eingriffe aller Art beeinträchtigen.
- Quellbereiche und -abflüsse nicht mit Maschinen befahren.
- Natürlich fischfreie Oberläufe von Bächen sowie Quellbereiche nicht für Fische zugänglich machen und keine Fische aussetzen.
- Beeinträchtigte Quellen, die aufgewertet werden können, melden (s. Kontaktadresse unten).

Im Wald

- Quellstandorte in den Betriebsplänen verzeichnen und bei Forstarbeiten Rücksicht auf den Quelllebensraum nehmen. Quellen falls nötig markieren.
- Bäume nicht über Quellen fällen. Quellen und Quellbäche nicht als Ablagerungsort für Astmaterial verwenden. Natürliches Fallholz kann liegen bleiben.

Im Offenland

- Vom Vieh verursachte Trittschäden durch Auszäunen des Quellbereichs verhindern.
- Dünger- und Pestizideintrag in die Quelle verhindern. In Ackerflächen einen genügenden Grünlandstreifen bewahren.
- Wasserentnahmen für Tränken und Brunnen nicht direkt am Quellaustritt installieren, sondern in einer gewissen Distanz.
- Quellbereiche nicht als Ablagerungsorte für organische Abfälle nutzen.
- Allenfalls mit standortgerechten Sträuchern die Quelle beschatten.

Weitere Informationen, Beratung,

Meldung von Aufwertungsstandorten:

pronatura-be@pronatura.ch

Tel. 031 352 66 00

Impressum

Herausgeberin: Pro Natura Bern, Schwarzenburgstrasse 11
3007 Bern, www.pronatura-be.ch
März 2016

Fotos: Jan Ryser (5), Vinzenz Maurer (1), Verena Lubini (1),
C. Roesti (1)

Layout: PS Grafik Langnau

Der Flyer und weitere Aktivitäten zugunsten der Quellen konnten realisiert werden dank finanzieller Unterstützung des BKW Ökofonds, des Ökofonds der Energie Thun AG und des naturemade star Ökofonds ewb.



Quellen

geheimnisvoll und bedroht

Orte, an denen kühles, reines Wasser aus dem Boden sprudelt, haben den Menschen seit jeher angezogen – sei es um seinen Durst zu stillen oder um einer Gott-heit zu huldi- gen. Quellen sind aber auch Lebensraum für spezialisierte Tiere und Pflanzen. Durch Fassungen sind viele natürliche Quellen verschwunden und Unachtsamkeit bedroht die letzten verbliebenen Exemplare. Dabei ist die Erhaltung von Quellen ohne grossen Aufwand möglich.

Quellen kommen in drei verschiedenen Formen vor: Spektakulär aus einer Felsklüft schliessendes Wasser ist nur eine Form der sogenannten *Fließ- oder Sturzquellen*. Bei diesem Quelltyp strömt das Wasser örtlich eng begrenzt aus dem Boden und bildet rasch ein Gerinne. Ist das Grundwasser stark kalkhaltig, bilden sich nach dem Wasseraustritt am Bachlauf Versinterungen (Kalkablagerungen). Dabei können beeindruckende Kalkterrassen entstehen. In *Sumpfo- oder Sickerquellen* tritt das Wasser flächig aus und bildet einen Quellsumpf. Diese Quellen sind häufig unscheinbar, fallen aber durch eine veränderte Vegetation auf. Oft findet man nur eine Vermässung des Bodens ohne Abfluss. Schliesslich gibt es *Tümpel- oder Weiherquellen*. Hier bildet das von unten aufstossende Grundwasser einen Weiher, der durch sein klares Wasser besticht.

Artenreicher Lebensraum

Quellen weisen besondere Lebensraumbedingungen auf, die sie von anderen Gewässern unterscheiden. Das austretende Grundwasser ist natürlicherweise sauerstoff- und nährstoffarm und zeigt eine gleichbleibende Temperatur, welche ungefähr der Jahres-Mitteltemperatur der Region entspricht. Quellen beherbergen aufgrund der besonderen Verhältnisse eine spezialisierte, aber überraschend artenreiche Fauna. Vor allem Larven von Zweiflüglern, Köcherfliegen, Steinfliegen, sowie Käfer, Muscheln, Schnecken, Krebsiere und Strudelwürmer, insgesamt rund 100 Spezialisten, bestedeln die Quellen. Dazu finden sich spezialisierte Moose und über 600 Kieselalgen.

Starker Rückgang

Natürlich fliessende Quellen waren früher sehr zahlreich, doch schon vor Jahrhunderten begann der Mensch, diese zur Gewinnung von Trinkwasser zu fassen oder trocken-zulegen. Heute dürrten im Mittelland nur wenige Prozent der ursprünglichen Quellen den Fassungen/Verbauungen, dem Siedlungsbau und der Trockenlegung von Landwirtschaftsflächen entgangen sein und noch in einem naturna-hen Zustand existieren. Der dramatische Rückgang gefährdet auch die Quellbewohner. Diese können nicht auf andere Lebensräume ausweichen und sind zunehmend isoliert. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass rund 70% der quellspezifi-schen Tierarten als gefährdet auf der Roten Liste geführt werden.

Köcherfliege

Die Larven fast aller Köcherfliegenarten entwickeln sich in Gewässern. Darunter gibt es einige Arten, die nur in Quelllebensräumen vorkommen. Namengebend für diese Artengruppe ist der Köcher, den die Larven mancher Arten als Behausung bauen. Wenn Quellen als Ablagerungsort für Astmaterial verwendet werden, nehmen die Weibchen während ihrer Suche nach Eiablageplätzen die Wasserober-fläche nicht mehr wahr und erkennen den potentiellen Lebensraum nicht mehr.

Feuersalamander

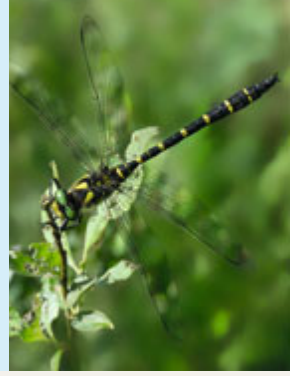
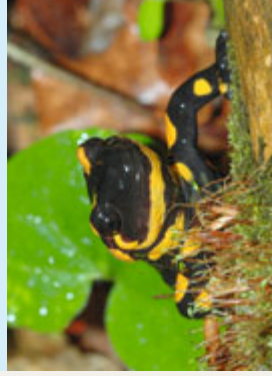
Feuersalamander, bzw. deren Larven, sind die einzigen regelmässigen Quellbewohner unter den Wirbeltieren. Die Larven entwickeln sich im kalten Wasser von fischfreien Waldbächen und Quellen. Die ausgewachsenen Landtiere leben in Laubwäldern. Ein Ableiten des Quellwassers zer-stört den Larvenlebensraum der Feuersalamander.

Gestreifte Quelljungfer

Die Quelljungfer ist eine Libellenart, deren Larven sich in Quellen und in oberen Abschnitten von Quellbächen entwi-ckeln. Die Larven leben eingegraben in der Sohle. Die Ent-wicklung bis zum Schlüpfen der ausgewachsenen Libelle dauert vier bis sechs Jahre. Bei einer groben Störung des Lebensraumes, z.B. durch Ausräumen des Gerinnes, kön-nen daher gleich mehrere Generationen vernichtet werden.



Weiherquelle



Fließquelle



Sumpfo-Quelle



Einladung zur Hauptversammlung 2016

Verband Konolfingischer Waldbesitzer VKW

Samstag 12. November 2016 13:00 Restaurant «Ochsen» Münsingen

Traktanden

- 1.) Protokoll der HV vom 14. November 2015
- 2.) Jahresbericht
- 3.) Mutationen
- 4.) Wahlen
- 5.) Rechnungsablage
- 6.) Zertifizierung
- 7.) Festsetzung der Mitgliederbeiträge
- 8.) Budget
- 9.) Antrag Änderung Holzlagerplatzkonzept
- 10.) Tätigkeitsprogramm 2017, VKW-Reise 2017
- 11.) Orientierungen
 - A) HRK Holzmarktlage
 - B) Mitteilungen aus der Waldabteilung Voralpen
 - C) Mitteilungen des BWB
- 12.) Verschiedenes


Gemäss Beschluss wird zur Hauptversammlung des VKW nur noch im «Berliner Wald» eingeladen. Unsere Mitglieder und geladenen Gäste sind freundlich eingeladen Schluss der Versammlung ca. 15:30, Anschliessend «Zvieri» offeriert durch den VKW


Der Geschäftsführer Martin Stucker


Vorankündigung VKW Reise 2017


Datum: Donnerstag 22. Juni 2017 – Samstag 24. Juni 2017 Reiseziel: Tessin/Italien Mehr Informationen an der Hauptversammlung





SCHREDDER


TROMMELHACKER



SCHEIBENHACKER



PFANZELT Pm-Trac der vielseitige System-schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz




PFANZELT Anhänger von 8 – 15t



PFANZELT Felix 4-Rad Rückeschlepper, 4 + 6-Rad Rucke-/Tragschlepper mit var. Länge




FUNK-STEUERUNGEN




Schweizer Sonderausführung 

BÄRENSTARK
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



WALDRAPP Motorseilwinde



RAPPTRAC Rückeschlepper

1716 Plaffeien
Tel. 026 419 9000 / www.ropoag.ch
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

GEBR. rappo AG

Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch



www.jakob.ch

Jakob[®]
Rope Systems



Fördern, heben,
spannen, sichern:

**Umfangreiches Sortiment
für Wald und Forst.**



Jakob AG, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25
eMail: seil@jakob.ch



**Rasche Werksvermessung
und transparente Abrechnung.**

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



tr **sägerie
trachsel ag**

**HOLZ
VEREDELUNG**

sägerie trachsel ag · 3099 rüti bei riggsberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



KOMMENTAR



Thomas Lädach, Präsident TF WHE

Mut zu mehr Forstwirtschaft

Die Nachfrage nach Schweizer Holz ist erfreulich gut: Die Bemühungen von Waldbesitzern und Holzindustrie zur Stärkung des Herkunftszeichens Schweizer Holz tragen Früchte. Demnächst startet eine dreijährige BAFU-Kampagne zugunsten von Schweizer Holz. Diese wird das Interesse an unserem Rohstoff weiter steigen lassen.

Die Befriedigung der steigenden Nachfrage muss von der Holzketten sichergestellt werden. Dazu gehört Mut zu mehr Forstwirtschaft, zu mehr Eingriffen. Das bringt dem Markt mehr Holz und dem Wald mehr verjüngte Bestände – mit höherer Biodiversität obendrein.

Als Voraussetzung dazu sehe ich Vereinfachungen in der Bewirtschaftungsplanung (nur grosse Flächen und besitzübergreifend), wie ich im Gespräch mit Rundholzlieferanten spüre.

Wichtig ist auch, dass die Klimafrage den Waldbau nicht verkompliziert: Vielmehr sollte dieser mit einfachen Tipps zu Eingriffsintervallen und Eingriffsstärken, aber auch kürzeren Umtriebszeiten griffiger werden.

Task Force Wald + Holz + Energie (TF WHE)

Die Task Force Wald + Holz + Energie vereint die stofflichen und energetischen Rohholzverarbeiter. Sie setzt sich für eine nachhaltige Nutzung des Schweizer Waldes und eine bessere inländische Versorgung mit dem Rohstoff Holz ein.

siehe www.taskforceholz.ch

STARKHOLZ

Schweizer Wald – dick und alt

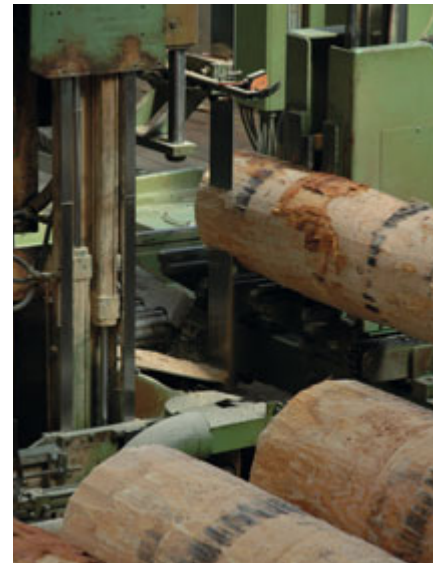
Obwohl hier deutlich mehr dicke Bäume stehen als in den Nachbarländern, sehen die Forstbehörden kaum Handlungsbedarf – weder zur Verbesserung der Holzqualität noch der Klimafitness. Impulse aus der Praxis sind gefragt.

Es ist der Task Force bisher nicht gelungen, das Starkholzthema bei den Forstbehörden aufzuwerten. Auch in den Diskussionen um den klimarechten Waldbau ist wenig Priorität für kürzere Umtriebszeiten und forcierte Waldverjüngung zu spüren.

Belastung für Holzmarkt

Starkholz nimmt heute einen Anteil von 38,7% des Schweizer Holzvorrats ein (LFI), obwohl die grossen Durchmesser schon seit den 1980er-Jahren an Wert verlieren – abgesehen vom geringen Anteil der Werthölzer. Die Veränderung des Absatzmarktes spiegelt sich im deutschen und österreichischen Wald besser: dort versuchen die Waldbesitzer das Heranwachsen von Bäumen über 50 cm Durchmesser zu vermeiden.

Starkholz schlechter Qualität belastet den Holzmarkt zunehmend. Die Säger können die Anforderungen an die Holzqualität kaum senken und die Waldbesitzer schätzen es nicht, auf starken Fichten-, Tannen- und Buchensortimenten vermehrt Preisabschläge in



Kauf nehmen zu müssen – weder im Binnenabsatz noch im Export.

Deutlicher Abbau notwendig

Die Sägewerke können nicht alles Starkholz verwerten. Trotzdem versperren überalterte, qualitativ unterdurchschnittliche Bestände jüngeren und klimafitteren Bäumen den Platz. Deshalb braucht es Anreize für einen Starkholzabbau. Künftige Generationen werden es nicht verstehen, wenn die Weichen jetzt nicht zugunsten der Klimafitness des Waldes und der Qualität des ökologisch überragenden Baustoffes Holz gestellt werden. Waldbesitzer und Holzverarbeiter müssen Lösungen ausarbeiten und diese mit den Forstbehörden besprechen.



Rundholzpreise verharren auf tiefem Niveau

Holzproduzenten Nordwestschweiz

Der starke Franken und die hohen Produktionskosten in der Schweiz bestimmen weiterhin die Entwicklung des Holzmarktes. Rundholzexporte in den Euro-Raum sind nur zu tiefen Preisen möglich. Gleichzeitig sind die heimischen Sägereien stark unter Druck durch günstige Schnittholzimporte. Trotz guter Mengennachfrage verharren deshalb die Rundholzpreise auf tiefem Niveau. Mit einer deutlichen Entspannung kann weiterhin nicht gerechnet werden. Der Markt soll durch ein Überangebot nicht zusätzlich belastet werden.

Dank der weiterhin robusten Baukonjunktur ist die Auftragslage der Schweizer Sägereien allgemein gut. Wegen des tiefen Preisniveaus haben jedoch die Holzproduzenten ihre Nutzung im vergangenen Jahr bewusst eingeschränkt. Gleichzeitig fiel dank der kühlfeuchten Witterung in der ersten Jahreshälfte

wesentlich weniger Käferholz an, als nach dem trockenen Sommer 2015 befürchtet werden musste. Die Sägereien sind deshalb unterschiedlich mit Nadelstammholz versorgt, und auf Beginn der neuen Schlagsaison darf mit einer hohen Nachfrage gerechnet werden, insbesondere nach Schwachholz und Starkholz guter Qualität.

Der starke Franken erschwert jedoch weiterhin die Exporte von Rundholz und Schnittwaren. Gleichzeitig belasten die hohen Produktionskosten die Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Sägereien. Trotz guter Nachfrage besteht deshalb kaum Spielraum für Preiserhöhungen und es zeichnet sich für die kommenden Monate keine spürbare Erholung auf dem Holzmarkt ab.

Auch die Industrieholzverarbeiter stehen durch den starken Franken unter

Druck und die Nachfrage ist entsprechend verhalten. Gleichzeitig haben die milden Winter der vergangenen Jahre die Energieholzvorräte regional deutlich anwachsen lassen.

Um die Märkte nicht mit Überangeboten weiter zu belasten sind die Absatzmöglichkeiten für alle Sortimente vor dem Einschlag sorgfältig abzuklären. Durch ein geschlossenes Auftreten und möglichst grosse Markttransparenz wollen die Holzproduzenten ihre Interessen am Markt durchsetzen. Die gemeinsamen Preisempfehlungen sollen sie dabei unterstützen. Entwickelt sich der Markt in der kommenden Saison entgegen den Erwartungen, werden auf Anfang 2017 aktualisierte Empfehlungen veröffentlicht.

Holzmarktinfo Oktober 2016

Berner Holzvermarkter, www.bernerwaldundholz.ch

Die Bautätigkeit in der Schweiz ist weiterhin auf einem guten Niveau. Die meisten Sägewerke haben mengenmässig eine gute Auftragslage. Die Versorgung der Werke mit Rundholz ist unterschiedlich, zum Teil eher knapp. Die Rundholzpreise blieben bis anhin stabil auf dem bisherigen Niveau.

Die Nachfrage nach frischem Fi/Ta Rundholz ist gut. Speziell gesucht wird vor allem Starkholz in den Qualitäten B (BC) und Schwachholz. Die Nachfrage sollte (bei entsprechenden Preissignalen von Seiten der Abnehmer) durch die Waldbesitzer gedeckt werden.

Buche- und Eschestammholz: für den Export nach Asien wird laufend Laubholz übernommen (hier beachten: speziel-

le Längen). Die Inlandnachfrage für gute Stammholzqualitäten im Laubholz setzt jetzt ein. Laubholzschnitte möglichst jetzt ausführen und das Holz auf den Markt bringen. Nach wie vor besteht ein Überangebot beim Laub- und Nadelindustrieholz und Energieholz.

Beim Industrieholzabnehmer Kronospan müssen neu vertraglich vereinbarte Mengen in wöchentlichen Kontingenten angeliefert werden.

Wir empfehlen:

- Geplante Holzschläge jetzt ausführen (Absatz und Lieferbedingungen vorgängig absprechen) und die Nachfrage nach Frischholz der Abnehmer befriedigen.
- Holzschläge mit grossem Industrie- und Energieholzanfall mit Vorsicht und bei gesichertem Absatz ausführen.

- Sich laufend über die weitere Entwicklung der Marktlage bei den Holzvermarktungsorganisationen informieren, Sortimente unbedingt vor Schlagbeginn mit der Organisation absprechen.

Die Berner Holzvermarkter stehen laufend in Kontakt mit den Holzabnehmern und werden zu gegebener Zeit wieder informieren.

Die Holzvermarktungsorganisation Ihrer Region finden Sie unter www.bernerwaldundholz.ch

Beachten sie auch den Bericht der Holzmarktkommission sowie die Empfehlungen zum Rundholzverkauf der Holzproduzenten Nordwestschweiz (in dieser Ausgabe).

Holzproduzenten der Kantone Aargau, beide Basel, Bern und Solothurn

EMPFEHLUNGEN ZUM RUNDHOLZVERKAUF 2016/2017

Bei starken Veränderungen auf dem Holzmarkt werden ab Januar 2017 neue Empfehlungen herausgegeben.

Der starke Franken und die hohen Produktionskosten bestimmen weiterhin die Entwicklung der Holzpreise. Die Rundholzexporte in den Euro-Raum sind nur zu tiefen Preisen möglich. Gleichzeitig sind die heimischen Sägereien unter grossem Druck durch günstige Schnittholzimporte. Die Rundholzpreise verharren auf tiefem Niveau. Mit einer deutlichen Entspannung kann weiterhin nicht gerechnet werden. Der Markt soll durch ein Überangebot nicht zusätzlich belastet werden. Deshalb gilt der Grundsatz: **KEINE NUTZUNG OHNE GESICHERTEN ABSATZ.** Bei Normalnutzungen sind die Übernahmebedingungen mit den Käufern stets vor Schlagbeginn festzulegen.

–Die Sägereien sind unterschiedlich mit **Fichten-/Tannen-Rundholz** versorgt. Es ist wesentlich weniger Käferholz angefallen als erwartet wurde. Zu Beginn der neuen Schlagseason ist kann bei niedrigerem Preisniveau mit einer guten Nachfrage vor allem nach Schwachholz und Starkholz guter Qualität gerechnet werden.

–**Lärchen-, Douglasien- und Eichen-Rundholz** ist gut nachgefragt. Dunkle Holzarten liegen im Trend.

–Die **Föhre** wird zwar nachgefragt, die Preise verharren jedoch auf tiefem Niveau.

Der **Buchen-Stammholzmarkt** wird durch den Export in den asiatischen Raum gestärkt. Er ist aber schwer kalkulierbaren Schwankungen unterworfen. Die Inlandnachfrage ist weiterhin gering. Die Preise sind wegen des starken Frankens unter Druck. Die Absatzmöglichkeiten sind **vor dem Einschlag** sorgfältig abzuklären. Nach Möglichkeit ist Buchenstammholz noch vor dem Jahreswechsel auf den Markt zu bringen.

Wertholz (Qualität A, Furnierholz)

Wertholz (nur ausgezeichnete Qualität) ist nach Möglichkeit über spezielle Kanäle (**Wertholzsubmissionen**) zu vermarkten. Privatwaldeigentümer sollten sich durch die regionalen Vermarktungsorganisationen oder die Revierförster beraten lassen (**Kontaktadressen siehe Rückseite**).

Industrieholz

Die Nachfrage nach Industrieholz (Laub- und Nadelholz) ist verhalten. Der starke Franken drückt auch bei diesen Sortimenten auf den Preis. Bei grösseren Mengen ist deshalb auch beim Industrieholz der Absatz **vor dem Einschlag** sorgfältig abzuklären.

Energieholz

Im Einzugsgebiet der grossen Heizkraftwerke ist die **Nachfrage weiterhin gut**. Um den Markt nicht weiter zu belasten ist auch beim Energieholz ein Überangebot unbedingt zu vermeiden. Wo keine Abnahmevereinbarungen bestehen, ist der Absatz deshalb **vor dem Einschlag** sorgfältig abzuklären. Es soll kein Energieholz zu tiefen Preisen verkauft werden!

Käferholz: 75 – 85 Fr./Fm

Dank der nasskalten Witterung in der ersten Jahreshälfte halten sich die Käferschäden bisher in Grenzen. Wo grössere Schadholzmengen anfallen, ist die Normalnutzung flexibel anzupassen. Speziell aussortiertes Käferholz guter Qualität (unverblaut) wird auch zu höheren Preisen gehandelt. Kleinere Mengen laufen in der Normalnutzung mit.

Preistabelle für den Rundholzverkauf

(Es gelten die überarbeiteten Schweizer Holzhandelsgebräuche für Rohholz, Ausgabe 2010)

Alle Preise in Fr./Fm, FMO (ab Waldstrasse in Rinde, verrechnet ohne Rinde), ohne MWST, Normalnutzung

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Fichte	B	100	110	115	115	120	125	125	125
	C	90	90	90	90	90	90	90	90
	D	65	65	65	65	65	65	65	65
L2 & L3	B	65	100	110	110	115	145*	170*	185*
	C	65	80	90	90	90	90	85	85
	L1	D / Rotholz	65	65	65	65	65	65	65

* besonders gute Qualitäten, die sich für Spezialsortimente (z.B. Fensterkante) eignen

Tanne Preisdifferenz zur Fichte bei den Qualitäten B und C: 10 – 13 Fr./Fm

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Douglasie	B	100	120	120	140	150	200	250	300
	C	80	80	80	90	100	120	120	120
	D	65	65	65	65	65	65	65	65

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Lärche	B	130	150	220	260	300	320	320	340
	C	80	90	120	150	180	200	200	220
	D	70	70	70	70	70	70	70	70
Lärche	B	110	130	200	250	340	360	390	390
	C	80	90	120	150	180	200	200	220
	L1	D	70	70	70	70	70	70	70

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Föhre	B	75	80	90	100	130	145	145	160
	C	70	70	70	75	80	85	85	90
	L1 & L2	D	65	65	65	65	65	65	65

Holzart	Qualität	3a	3b	4	5	6+
Buche	B	75*	85	95	105	115
	C**	---	75	75	80	80
	D	---	---	---	---	---
Eiche	B	110*	170	270	320	350
	C	105	115	125	140	150
	D	70	70	75	85	90
Esche	B	85*	90	130	150	160
	C	80	80	85	95	100
	Ahorn	B	100*	150	250	320
	C	---	90	100	105	110
Kirschbaum	B	85*	120	320	380	450
	C	---	85	120	140	160
	Ulme/Linde	B	100*	150	180	200
	C	70	80	90	100	110
Erle	B	---	120	140	160	190
	C	---	80	90	100	110

* **Spezielsortimente** in Abweichung zu den Holzhandelsgebräuchen

** Schöne **Braunkern-Buchen** - äusserlich B-Qualität - können bessere Preise lösen (zwischen B- und C-Qualität).

Bahnschwellenholz - an Lastwagenstrasse in Fr./FMO oder Fr./LMM, ohne MWST

Buche Fr./Fm o.R. 70 - 80 Fr./t_{luoro} i.R. 58 - 66 (dabei gilt: 1Fm

o.R. = 1,22 t_{luoro} i.R.)

Eiche Fr./Fm o.R. 105 - 125

Der erhöhte Aufwand für die gesonderte Sortierung mit speziellen Auflagen ist korrekt abzugelten!

Gewährleistung

-Diese Preise gelten für Rundholz, das einwandfrei sortiert ist, gemäss den schweizerischen Handelsgebräuchen für Rohholz, Ausgabe 2010. Furnierholz ist in diesen Empfehlungen nicht berücksichtigt.

-Das Holz ist an Lastwagen befahrbarer Waldstrasse fachgerecht zu lagern.

-Schutzmassnahmen für das verkaufte Stammholz, die auf Wunsch des Käufers erfolgen, gehen zu seinen Lasten. **Behandlungskosten: 3 - 4 Fr./Fm u. Behandlung** (Beschränkungen für FSC-Holz beachten)

-Holz, das in Wasserschutzzonen gelagert wird, darf nicht mit chemischen Holzschutzmitteln behandelt werden. Dies ist auf der Mass- und Verkaufsliste zu vermerken.

-Für Nadelrundholz ohne Rinde ist ein kostendeckender Entrindungszuschlag zu berechnen.

-Für zertifiziertes Holz (FSC, Herkunftszichen Schweizer Holz, PEFC) soll ein **Zuschlag von 2 - 5 Fr./Fm** eingefordert werden. Wo nicht explizit verlangt, soll die Rechnungsstellung ohne Zertifikatangaben erfolgen.

-Als Zahlungsbedingungen gelten grundsätzlich 30 Tage netto.

Brennholz - ab Waldstrasse Fr./RMM oder Fr./LMM, ohne MWST

Holzart	Kranlang, frisch Fr./Rm	Spalten, frisch Fr./Rm	Spalten, trocken Fr./Rm
Buche	48	62	90
			115

Laubholz gemischt	44	57	85	110
Nadelholz	44		85	110

Hackschnitzel - franko Silo Fr./SMM oder Fr./EMM, ohne MWST

Holzart	frisch, Fr./SRm	trocken, Fr./SRm	Energie, Rp./kWh*
Hartlaubholz	40 - 49	48 - 58	---
Nadelholz	24 - 28	31 - 37	---
Energie	---	---	5.0 - 7.2*

* Nutzenergie nach dem Ofen

Industrieholz (Zellulose-, Schleif- und Plattenholz)

Industrieholz wird heute meist nach individuellen Preislisten der Werke gehandelt. Privatwaldeigentümer sollten sich durch die regionalen Vermarktungsorganisationen oder die Revierförster beraten lassen.

Umrrechnungsfaktoren (alle Angaben in Rinde)

Nadelholz		Laubholz	
1 = 1.4 Rm	1 Rm = 0.7 Fm	1 = 1.4 Rm	1 Rm = 0.7 Fm
Fm 3	0	Fm 3	0
1 = 2.8 SRm	1 SRm = 0.3 Fm	1 = 2.8 SRm	1 SRm = 0.3 Fm
Fm 0	6	Fm 0	6
1 = 0.4 t _{luoro}	1 t _{luoro} = 2.2 Fm	1 = 0.6 t _{luoro}	1 t _{luoro} = 1.6 Fm
Fm 4	5	Fm 3	0
1 = 0.8 t _{luoro}	1 t _{luoro} = 1.2 Fm	1 = 1.1 t _{luoro}	1 t _{luoro} = 0.9 Fm
Fm 2	2	Fm 1	0
1 = 1.1 MWh*	1 MWh* = 0.9 Fm	1 = 1.9 MWh*	1 MWh* = 0.5 Fm
Fm 0	1	Fm 0	3
1 = 1.4 MWh**	1 MWh** = 0.6 Fm	1 = 2.2 MWh**	1 MWh** = 0.4 Fm
Fm 5	9	Fm 5	4
1 = 0.5 t _{luoro}	1 t _{luoro} = 1.7 R	1 = 0.7 t _{luoro}	1 t _{luoro} = 1.2 Rm
Rm 7	4	Rm 8	9

* Grünschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atro: 100 % ** Trockenschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atro: 25 %

Aargauscher Waldwirtschaftsverband AWW (www.aww.ch)

Im Roos 5, 5630 Muri, Tel. 056 221 89 71, E-Mail: aww@aww.ch

Berner Waldbesitzer BWB (www.bwb-pfb.ch)

Halenstrasse 10, 3012 Bern, Tel. 031 533 50 70, E-Mail: bwb@bwb-pfb.ch,

Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn BWSO (www.bwso.ch)

Hauptgasse 48, 4500 Solothurn, Tel. 032 622 51 26, E-Mail: info@bwso.ch

Waldbelder Basel (www.partnerimwald.ch)

Drosselweg 12, 4242 Laufen, Tel. 061 763 01 34, E-Mail: wbb@partnerimwald.ch

AARGO - HOLZ AG

Postfach, 5304, Endingen, Tel. 056 242 17 88, E-Mail: info@aargo-holz.ch

Raurica Holzvermarktung AG

Hardstrasse 37, 4132 Muttenz, Tel 061 922 04 62, E-Mail: info@auricawald.ch

Genossenschaft AAREHOLZ Region Biel / Solothurn

Postfach 45, 3294 Buren a.A., Tel. 079 208 94 05, E-Mail: forst_m.luethi@gmx.ch

Weiterhin getrennte Preisempfehlungen, vorsichtige Mengenplanung

Holzmarktkommission (HMK)

Die Vertreter der Waldwirtschaft und der Holzindustrie trafen sich am 05.09.2016 im Rahmen der Schweizerischen Holzmarktkommission (HMK) zur Beurteilung des Rundholzmarktes. Die in weiten Teilen des Landes noch immer herrschende rege Bautätigkeit sorgt für eine gute Auftragslage der Sägereien mit entsprechender Nachfrage nach allen Stammholzsortimenten. Industrieholzsortimente konnten nur eingeschränkt geliefert werden.

Die tiefen Rundholzpreise und die währungsbedingt schwieriger gewordenen

Exporte veranlassten die Waldbesitzer im letzten Winter zu kleineren Erntemengen. Die einheimischen Verarbeiter wurden dennoch ausreichend mit Rundholz beliefert. Dank nur geringen Zwangsnutzungen blieb Angebot und Nachfrage im Inland ausgeglichen. Mit dem Beginn der neuen Einschlagsaison hat nun der Bedarf an frischem Rundholz wieder eingesetzt. Wichtig ist jedoch, dass nur Holz eingeschlagen wird, für das der Absatz gesichert und die Lieferbedingungen vereinbart sind. Erfreulicherweise gelang es der Branche, die Marktanteile zu halten und die Nachfrage nach Schweizer Holz auszubauen. Die verstärkten gemein-

samen Anstrengungen für den Einsatz von mehr Schweizer Holz haben sich bewährt, zeigen Erfolge und sollen fortgesetzt werden. Die Verarbeiter stehen jedoch nach wie vor unter hohem ausländischem Konkurrenzdruck, der kaum Spielraum für Preiserhöhungen zulässt. In zähen Verhandlungen erreichten die Parteien zwar eine Annäherung in den Preisvorstellungen. Für eine gemeinsame Preisempfehlung lagen die Vorstellungen dennoch zu weit auseinander, so dass schliesslich für weiterhin getrennte Empfehlungen entschieden wurde.

CHF/Festmeter ab Waldstrasse	Juni 2016		September 2016	
	HIS	WaldSchweiz	HIS	WaldSchweiz
Fichte L1 2b B	98	104	100	104
Fichte L1 4 B	102	107	104	107
Fichte L1 3 C	75	86	75	80
Fichte L1 5 C	70	79	70	80
Fichte L3 3 B	102	107	104	104
Fichte L3 3 C	78	86	82	82
Tanne: Preis für Fichte minus CHF resp. %	10-13 CHF	10 %	10-13 CHF	10%
Buche 4 B	75	95	80	95
Buche 4 C	60	65-75	60	75



Der Trainingsaufwand hat sich gelohnt!

Schweiz holt Gold und Bronze an der Holzhauerei Weltmeisterschaft in Wisla!

Das Swiss Team hat wieder einmal bewiesen, dass es zur absoluten Weltspitze im Berufswettkampf zählt. Gold und Bronze zu erreichen braucht mehrere Spitzenleistungen und eine Technik auf sehr hohem Niveau! Wettkampf-Glück und Wettkampf-Pech liegen allerdings manchmal meist nah beisammen, oder wie dies Jahr bei der Fällung, sogar diametral voneinander!

Der Fällplatz war so konzipiert, dass die Bäume auf dem harten Untergrund herumhüpften wie Feldhasen. Es war für alle mehr oder weniger gleich, aber bei den Einen sprang der Baum vom Visierpfosten weg und bei den Anderen sprang er zur Mitte heran! Leider haben dies in unserem Team Urs Amstutz und Enrico Netzer in dieser Disziplin hart zu spüren bekommen. Nach der Fällung waren sie in der Zwischenrangliste ziemlich abgeschlagen. Wenn man bei Urs einen kleiner Fehler entdeckt hat, so war es bei Enrico einfach nur der «Zufallsgenerator», welcher eigentlich bei einer WM nichts zu suchen hat. Enrico legte seine Stange beinahe an die Ziellatte, max. 18 cm Abwei-

chung, und nach einem enormen «Hupf» lag sie am Schluss auf brutalen 87 cm Abweichung. Die Erkenntnis, dass dieser Fällplatz nicht WM-tauglich war, wird der Weltverband «ialc» sicher mitbekommen haben und hoffentlich in Zukunft alles daran setzen, damit dies nicht mehr passieren kann! Die Wettkämpfer und ihre Teams kämpfen lieber um knappe Punkte, als dass sie Zufälle regieren lassen.

Ansonsten war die WM aber gut organisiert. Die Leute in Wisla waren sehr begeisterungsfähig und äusserst nett. Das Viersternehotel «Golebiewsky» war eine Top Adresse. Mit seinem riesigen Aquapark und den verschiedenen Saunen bot es für jeden Geschmack etwas.

Nach der missglückten Fälldisziplin holte das Swiss Team den Rückstand auf! Damit sowas möglich ist, braucht es genau jede einzelne harte Trainingsstunde. Die Konkurrenz schläft nicht, es gibt immer mehr sehr gute Wettkämpfer.

Am Samstagabend lag das Swiss Team hinter Ungarn und vor Italien an vierter Stelle in der Länderwertung. Aber wir wollten unbedingt eine Medaille fürs Team! Am

besten gelingt dies, wenn man beim Asten keine Fehler macht. Bei der WM in der Schweiz hatten wir genau die gleiche Ausgangslage. Wir wussten also, wie wir uns zu verhalten hatten. Damals machten wir fünf Fehler beim Asten, was zu 100 Minuspunkten führte. Diesmal machten wir nur noch drei Fehler, somit konnten wir die Italiener in Schach halten und die Ungarn überholen. Das war eine reife Leistung, für welche uns an der Schlussfeier in Wisla viele beglückwünschten. Wir haben uns den dritten Platz erkämpft!

Medaillen

Das Team erhielt somit in der Länderwertung die Bronze- und in der Länderstaffette erneut die Goldmedaille mit einem neuem Weltrekord. Nach Kroatien, in der Schweiz und nun in Polen haben wir diese Länderstaffette bereits zum dritten Mal gewonnen! Freude herrscht, bravo Swiss Team! Die Stafette fand übrigens erstmals 2008 in Deutschland statt.

Beim «Kombi-Schnitt» bewies Balz Recher BL seine extra Klasse mit einem neuen Weltrekord (204 Punkte) und Goldmedaille. In derselben Disziplin belegte



An der Eröffnungsfeier in Wisla, Polen.



Das erfolgreiche, medaillenbekränzte Swiss Team: Urs Amstutz, Balz Recher, Philipp Amstutz und Enrico Netzer.

Urs Amstutz BeJu mit super 197 Punkten den dritten Rang. Zwei Wettkämpfer auf demselben Podest, das gelang nur der Siegnation Weissrussland und uns!

Philipp Amstutz BeJu erreichte die beste Einzelleistung des Swiss Teams über fünf Disziplinen. Den Grundstein dafür legte er bei der Fällung. Als Weltmeister in dieser Disziplin ging er an den Start. Er hatte diesmal zwar 6 cm Abweichung zum Pfahl, dies war aber bei diesem Platz eine super Leistung. Bravo Phippu!

Auch die sechs Fans unter der Führung von Thomas Peter haben ihren Job weltmeisterlich gemacht. Jede Minute waren sie am Wettkampfplatz, um die Mannschaft anzufeuern. Sie drängten sich nicht auf, waren aber immer zur Stelle, wenn es sie brauchte. Beim Entastungsfinale feierten sie unsere Jungs bereits beim Ein-

marsch der Gladiatoren an, was diese aufgemuntert und erfreut hat.

Fazit

Die Nationalmannschaft der Schweiz ist international sehr gut aufgestellt. Die Unterstützung durch den Verband Schweizer Forstpersonal ist hervorragend. Wir hatten am Sonntag, dem 11. September 153 Besucher auf der Homepage Holzhauerei-Wettkampf! Danke für diese moralische Unterstützung!

Der Swiss Sponsor Pool hatte die Finanzen bereitgestellt, damit die Vorbereitungen auf Polen sowie für die zukünftigen Herausforderungen sichergestellt sind. Unsere Berufswettkämpfe – national und international – werden dank diesem Engagement vorwärts gebracht. Herzlichen Dank den Sponsoren für diese tolle Unter-

stützung und dem VSF für die sehr gute Zusammenarbeit! Ralph Malzach, Teamchef, Vorstand VSF und Präsident Swiss Sponsor Pool

Alle Resultate

findet Ihr auf www.holzhauerei-wettkampf.ch oder auf Facebook «Swiss-Team».



h.v.l: Zürcher Stefan, Peter Thomas, Peter Hansruedi, Malzach Sandra, Schweizer Ruedi m.v.l: Henggeler Karl Trainer, Malzach Ralph Teamchef, Jllien Arno Trainer, Bärtschi Walter v.v.l: Netzer Enrico U24, Recher Balz BL, Amstutz Philipp BEJU, Amstutz Urs BEJU



Bernischer Forstverein
Société Forestière Bernoise

Betriebsoptimierung für die Bewirtschaftung der Berner Wälder Zwei Fallbeispiele

Im Fokus des kantonalen Programms «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» steht die Entwicklung der Bewirtschaftungsstrukturen. Der Kanton unterstützt initiative Waldeigentümer mit Beiträgen.

An der diesjährigen Abendveranstaltung stellen Projektverantwortliche und Waldeigentümer zwei Beispiele vor, welche sich mitten im Prozess hin zu effektiveren Bewirtschaftungsstrukturen befinden.

Forstbetrieb Oberaargau – Burgergemeinden Aarwangen, Langenthal und Roggwil

Die Gründung des Forstbetriebs ist per 1. Januar 2018 vorgesehen.

Forstbetrieb Gürbeforst AG – Burgergemeinden Blumenstein und Wattenwil

Die Gründung des Forstbetriebs ist per 1. Juli 2017 vorgesehen.

Do, 17. Nov. 2016 von 17.00 bis 19.00 Uhr

Hochschule für Agronomie, Forstwirtschaft
und Lebensmitteltechnologie (HAFL) in Zollikofen

Anschliessend lädt der Bernische Forstverein
zu einem kleinen Apéro ein.

Die Veranstaltung ist öffentlich.

Der Vorstand des BFV



Prestations forestières...

Stefan Flückiger, gérant des PFB

Chères lectrices,

Chers lecteurs,

Depuis quelques années, les propriétaires forestiers (publics) perdent de l'argent avec leurs forêts en Suisse. À peine 150 km plus au nord, on trouve des forêts permettant à leur propriétaire de gagner de l'argent et de reverser leurs excédents à la commune ou à des patrimoines privés. Les statistiques forestières de la Confédération, publiées en septembre 2016, montrent que le déficit dans le secteur de l'exploitation forestière a légèrement baissé; le prix du bois a diminué en moyenne d'environ 5 CHF/FM et la quantité de récolte en bois a fortement chuté. Les estimations de marché des propriétaires forestiers indiquent qu'une hausse des prix sur le marché du bois rond est difficilement réalisable. Une question se pose, où est-ce que l'économie forestière et la sylviculture vont se développer de moyen à long terme? La légitimation et le point de départ de l'action forestière sont la loi fédérale et cantonale sur les forêts. Ces bases juridiques font état des attentes minimales concernant les prestations forestières. Les propriétaires de forêts doivent définir des attentes plus détaillées sur leur gestion forestière.

Selon les lois forestières en vigueur, la forêt se doit de remplir certains devoirs:

- Fonction protectrice
- Fonction d'exploitation
- Fonction de bien-être

La fonction protectrice a pour objectif la protection de la forêt contre les dangers de la nature, mais aussi la protection des valeurs écologiques ou de la nappe phréatique. Les «conditions de marché» concernant ces prestations sont clairement définies. Pour la désignation «Protection contre les dangers naturels», la personne au «poste de sécurité», c'est-à-dire le propriétaire du patrimoine ou le responsable, est chargée de protéger son patrimoine. Le propriétaire forestier peut négocier les conditions dans le cadre des limites. Pour ce qui est de la protection des «valeurs écologiques», le canton est généralement client dans

le cadre des conventions-programmes avec la Confédération. Les propriétaires peuvent décider de manière autonome s'ils veulent faire une offre suivant les conditions données. Il relève de l'appréciation de chaque propriétaire d'estimer si les indemnités correspondent à leurs attentes. En matière de protection, les conditions sont très clairement définies. Concernant le domaine de protection des nappes phréatiques, les conditions sont tout aussi explicites: Les propriétaires forestiers sont tenus de réaliser des prestations de services étendues sans droits à l'indemnisation. La fonction d'exploitation comprend l'ensemble des exploitations de production primaire forestière. L'exploitation du bois relève de la compétence du propriétaire de la forêt. Il est indéniable que le bois possède une valeur marchande et que cette dernière est soumise à la loi de l'offre et de la demande. Les autres exploitations sont par exemple celles des baies, des champignons etc. (selon CC 699). Les règles pour la cueillette sont également très claires. En vertu de la législation actuelle, chacun peut procéder à une cueillette gratuite. En ce qui concerne le domaine des performances des fonctions de bien-être, les relations d'échanges sont réglées de manière moins évidente. Dans ce domaine, «le droit d'accès légal» agit sur le CC 699 et les nombreuses autres législations spécifiques. Il est évident que la limite entre ce qui doit être toléré comme gratuit et ce qui nécessite l'approbation du propriétaire, est une frontière actuellement bien nette. Durant ces dernières décennies, le domaine du bien-être est devenu un véritable «domaine de bien communal» (domaine du libre-service). Aujourd'hui même, les typiques effets négatifs, que chaque exploitation insuffisante de bien communal apporte avec soi, se manifestent. Il n'y a pas si longtemps, l'exploitation était le point de départ clarifiant la propriété forestière et les droits d'exploitation dans la législation forestière. Bien qu'il ne s'agisse plus aujourd'hui de l'exploitation de litière de feuilles mortes, de bois de

chauffage ou de prairie, les différentes activités de repos de chacun laissent une trace permanente de votre passage dans la forêt. L'exploitation de la forêt en tant que bien communal jouit d'un élan de romantisme sociétal. C'est fascinant de voir que les conséquences négatives suivent toujours les mêmes principes: Les actions individuelles ne doivent pas avoir d'impacts négatifs (motards, chevaux, habitants, chiens errants...). Cependant, la somme de ces actions peut avoir de lourdes conséquences. Les coûts de ces effets négatifs sont pris en charge par le propriétaire du domaine forestier. Tout comme dans le cadre de la législation actuelle, cela peut être clarifié et devenir l'objet des prochaines dépenses de la forêt de Berne. Cela peut être fait au préalable ou bien dès maintenant afin que le propriétaire ou gestionnaire forestier, en charge du domaine, réclame son dû conséquent. En plus des prestations forestières légales, il existe également les prestations forestières choisies par soi-même. Ainsi, j'ai pu, par exemple, entendre sans arrêt dans les «cours pour responsables de la forêt», que l'objectif de l'industrie forestière est de créer et conserver des emplois. Ce n'est pas un problème du moment que les emplois peuvent créer la richesse requise. Cet objectif d'emplois peut cependant avoir des effets néfastes comme empêcher les procédures BEST ou conduire à une déprofessionnalisation. Cela peut par exemple venir du fait que des travaux n'ayant aucun lien avec la forêt, sont pris en charge (entretien des rues communales, entretien des cimetières, compost etc.) pour atteindre l'objectif d'emplois. Ici se pose la question de savoir s'il est réellement du ressort des exploitations forestières (la plupart publiques), de proposer des biens et services qui n'ont rien à voir avec la gestion d'une forêt. Il en va de la responsabilité des propriétaires forestiers de réfléchir s'ils veulent laisser la gestion de leur forêt à un personnel à temps partiel ou bien s'ils ne créeraient pas de meilleures structures afin de créer des emplois à plein temps dans la

gestion forestière. Je suis convaincu que notre forêt s'est améliorée en termes d'encadrement professionnel à plein temps et d'exploitation. Simple piste de réflexion... si vous deviez subir une opé-

ration du genou, quel chirurgien choisiriez-vous – celui qui exerce à 50% de son temps et fait autre chose des 50% restants ou bien celui consacre 100% de ses heures de travail aux interventions

chirurgicales? Je vous souhaite beaucoup de plaisir tout au long de votre lecture sur la forêt de Berne.

Recommandations distinctes reconduites pour les prix du bois; prudence de mise concernant les volumes

Communiqué de presse du 07.09.2016

Commission du marché du bois (CMB) c/o ForêtSuisse et Industrie du bois Suisse (IBS) markus.brunner@waldschweiz.ch, streiff@holz-bois.ch

Les représentants de l'économie forestière et de l'industrie du bois suisses se sont réunis le 5 septembre 2016 dans le cadre de la Commission suisse du marché du bois (CMB) pour évaluer la situation du marché des bois ronds. Grâce à l'activité soutenue dans le bâtiment qui prévaut encore dans de nombreuses régions du pays, la situation des carnets de commandes des scieries reste bonne, avec une demande soutenue pour l'ensemble des assortiments de grumes. Les possibilités d'écoulement des bois d'industrie sont restées limitées. En raison du bas niveau des prix des bois ronds et de l'évolution difficile des exportations résultant de

la situation monétaire, les propriétaires ont récolté moins de bois l'hiver dernier. Les transformateurs indigènes ont cependant été suffisamment approvisionnés en bois ronds. Les exploitations forcées ayant été peu nombreuses, l'équilibre entre l'offre et la demande sur le marché intérieur s'est maintenu. La nouvelle saison de récolte débute et les besoins en bois ronds frais se font sentir. Il est néanmoins indispensable de ne couper que les volumes dont l'écoulement est assuré et les conditions de livraisons déterminées. Par bonheur, la branche est parvenue à maintenir ses parts de marché et à faire évoluer à la hausse la demande pour le bois suisse. L'intensification des efforts communs pour promouvoir l'utilisation de bois suisse se révèle payante, les succès sont visibles, ces efforts doivent se poursuivre. Mais les transformateurs subissent

encore et toujours une forte pression de la concurrence étrangère qui ne leur laisse guère de marge pour augmenter les prix. Suite à d'intenses négociations, les partenaires sont parvenus à un rapprochement de leurs attentes en matière de prix. Elles sont toutefois encore trop divergentes, si bien que les partenaires en restent à des recommandations distinctes. Le bois frais, surtout de bonne qualité, est recherché. Toutefois, toutes les coupes normales fournissent aussi des bois de qualité moindre. Il faut donc veiller à ce que le produit moyen obtenu d'une coupe demeure satisfaisant. Les transformateurs indigènes devraient, dans toute la mesure du possible, être approvisionnés à la hauteur de leurs besoins.

Prochaine réunion de la Commission du marché du bois (CMB) le 25 janvier 2017.

Recommandations de prix de la CMB du 5 septembre 2016

CHF/m ³ plein (m ³ p), départ bord de route forestière	Juin 2016		Septembre 2016	
	<u>IBS</u>	<u>ForêtSuisse</u>	<u>IBS</u>	<u>ForêtSuisse</u>
Epicéa L1 2b B	98	104	100	104
Epicéa L1 4 B	102	107	104	107
Epicéa L1 3 C	75	86	75	80
Epicéa L1 5 C	70	79	70	80
Epicéa L3 3 B	102	107	104	104
Epicéa L3 3 C	78	86	82	82
Décote pour sapin	10 à 13 CHF	10%	10 à 13 CHF	10%
Hêtre 4 B	75	95	80	95
Hêtre 4 C	60	65-75	60	75

Marché des bois automne 2016

Jacques Girardin, gérant du CEFOJB

Heureusement, les craintes d'épidémie de bostryche ne se sont pas réalisées. En effet, le printemps humide a permis aux épicéas de reprendre des forces et de lutter contre les ravageurs.

De ce fait, malgré des carnets de commandes peu remplis, le prix des résineux reste stable.

Les premières ventes par soumission dans le Jura Français se sont bien passées, la plupart des lots se sont vendus à des prix corrects.

Résineux :

La demande de résineux est moyenne et les prix stables de la part des scieries suisses. Les scieries françaises ont besoin de bois mais ont de la peine à payer des prix corrects. Les bois de pâturage sont demandés.

Feuillus :

Les billes de hêtre sont recherchées, les prix sont corrects. Les prix des autres feuillus ont légèrement diminué.

Les hêtres doivent être coupés le plus vite possible car, dès Noël, les prix seront à la baisse.



Hêtre mis en container pour la Chine

Bois d'industrie résineux et feuillu :

Actuellement, il est possible d'écouler les bois d'industrie, à des prix identiques à 2015, mais les livraisons sont contingentées.

Le bois énergie :

Le bois en copeaux et pour les copeaux se vend correctement, mais il y a toujours trop de bois sur le marché.

L'hiver doux de 2015/2016 et le prix du mazout moins cher n'ont pas permis d'écouler tout le bois de feu, la demande est donc faible pour toutes les qualités.

Pour vos bois de très bonne qualité :

Comme chaque année, la vente par soumission aura lieu. Cette vente pour les bois « précieux » est toujours à votre disposition. Si vous avez des bois de bonne qualité, je vous prie de me faire une annonce approximative très rapidement. Ces bois doivent être cubés à mi-novembre et transportables début décembre.

Comme toujours, avant de débiter une coupe, assurez-vous de pouvoir écouler votre bois !

Pour toute question, n'hésitez pas à me contacter.

Pour toutes les qualités de bois que vous ne pouvez pas vendre à un bon prix, la centrale de ventes du Jura bernois CEFOJB, commerce de bois Sàrl vous aidera à trouver une solution !



Ecorceuse mobile en action

Passage de témoin à la Division forestière Jura bernois

Renaud Baumgartner

Ce 3 octobre dernier, en tant que chef de la Division forestière Jura bernois, le soussigné a remis la responsabilité de la Division à son successeur Rénauld Queloz.

Après 37 années passées dans le service forestier du Jura bernois, tout d'abord comme adjoint en charge de l'aménagement et de la formation, puis comme inspecteur forestier de l'Arrondissement 13 Erguël à Courtelary, suivies de 19 années comme chef de la Division forestière Jura bernois, la page se tourne et une nouvelle étape de la vie s'ouvre à lui.

C'est en présence de l'équipe de la DFJB que Rénauld Queloz, en lieu et place de la clé de la DFJB qu'il a déjà, a reçu le Bitterlich de son prédécesseur, outil indispensable à la bonne gestion des forêts protectrices contre les chutes de pierres et son clysimètre pour évaluer la pertinence de tout nouveau tracé de desserte.

Il formule ses meilleurs vœux de succès et de satisfaction à Rénauld dans sa nouvelle fonction, en bonne entente avec la formidable équipe de la DFJB.



Passage de témoin à la tête de la DFJB entre Renaud Baumgartner et Rénauld Queloz

Un enneigement réduit au printemps et en automne

28.09.2016. Université de Neuchâtel / WSL Institut pour l'étude de la neige et des avalanches SLF / Institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage WSL

Dans les Alpes, l'augmentation des températures ne réduit pas seulement l'enneigement durant l'hiver, mais également en automne et surtout au printemps où l'on observe la réduction la plus importante. Alors que jusqu'ici l'enneigement avait principalement été analysé durant la période hivernale, une étude publiée conjointement par l'Université de Neuchâtel, l'Institut fédéral de recherches WSL et l'Institut WSL pour l'étude de la neige et des avalanches SLF, révèle que la durée d'enneigement s'est raccourcie dans toutes les régions et à toutes les altitudes entre 1100 et 2500 m.

Emmenés par la climatologue Martine Rebetez, les chercheurs ont sélectionné 11 stations du réseau MétéoSuisse dans les Alpes, qui présentaient des séries de données continues, depuis au moins 1970. Parmi celles-ci figuraient entre autres les mesures du SLF, au Weissflu-

hloch, à 2540 m près de Davos. Toutes les stations enregistrent un raccourcissement significatif de la durée de l'enneigement, quelles que soient l'altitude ou la région. La contribution principale à cette réduction est la fonte de plus en

plus précoce de la neige au printemps. L'installation de plus en plus tardive du manteau neigeux en automne y contribue aussi, mais dans des proportions deux fois moins importantes. En moyenne sur l'ensemble des stations,



Aujourd'hui, la neige s'installe en moyenne 12 jours plus tard qu'en 1970 et disparaît 25 jours plus tôt. Photo : Christoph Marty.



Comparée à 1970, la durée du manteau neigeux actuel s'est nettement raccourcie, y compris à haute altitude. La cause principale est la fonte toujours plus précoce de la neige au printemps.

la couverture neigeuse s'installe 12 jours plus tard et disparaît 25 jours plus tôt aujourd'hui qu'en 1970. Les chercheurs ont en outre mesuré une baisse de 25 % en moyenne de la hauteur maximale annuelle de la couche de neige. Et le moment où survient ce maximum s'observe aujourd'hui en moyenne 28 jours plus tôt qu'il y a 45 ans.

Au début des années 1970, les hivers étaient particulièrement enneigés, ce qui renforce encore la différence avec les hivers actuels. Mais les données sont sans équivoque : « Ces nouveaux résul-

tats montrent que la durée d'enneigement s'est réduite en toutes saisons et à toutes les altitudes et pas seulement en hiver, en plaine et en moyenne montagne, où tout le monde peut facilement s'en rendre compte », explique Martine Rebetez. Même si elle ne livre pas de projections pour le futur, cette étude souligne qu'il faut s'attendre à l'avenir à des conséquences importantes, non seulement pour les activités liées directement à la neige, mais également pour l'approvisionnement estival en eau, pour les activités humaines comme pour les écosystèmes naturels.

Les propriétaires veulent continuer à soigner leurs forêts

Communiqué de presse - Teufen et Soleure, le 24 juin 2016

Le conseiller national appenzellois Daniel Fässler sera le futur président de ForêtSuisse. Ainsi en ont décidé les délégués de l'association des quelque 250'000 propriétaires de forêts suisses. Ces derniers sont préoccupés : compte tenu de la situation monétaire, le marché du bois souffre et l'écoulement comme le prix de cette matière première sont sévèrement affectés. Les propriétaires doivent trouver de nouvelles sources de financement pour les soins aux forêts.

Réunis en assemblée annuelle le 24 juin à Teufen (AR), les délégués de ForêtSuisse ont élu leur nouveau futur président. Il s'agit de Daniel Fässler, 56 ans, docteur en droit, conseiller national et gouverneur (landamman) du canton d'Appenzell Rhodes-Intérieures.

Daniel Fässler entrera en fonction dans un an, en juillet 2017. Max Binder continuera d'assurer la présidence de l'association d'ici là. Daniel Fässler s'est dit très satisfait de cette élection à l'unanimité. « J'envisage cette fonction avec beaucoup de passion. La forêt et le bois ont marqué mon enfance et n'ont cessé de m'intéresser. J'ai moi-même de la forêt et ma famille possédait une scierie; la composante économique de la forêt est pour moi un aspect incontournable.

Je m'engagerai pour que nous puissions continuer à soigner nos forêts dans le respect des règles de durabilité, quels que soient les obstacles à surmonter. »

Le franc fort est un problème

Le haut niveau du franc reste un problème pour l'économie de la forêt et du bois indigène. Le handicap du taux de change vient s'ajouter aux coûts de production et de transformation élevés

qui prévalent dans notre pays, en comparaison avec la concurrence étrangère. Les importations de bois continuent ainsi d'augmenter. Max Binder, le président de ForêtSuisse, en explique la raison : « D'une manière générale, le commerce du bois et des produits à base de bois est libre et, contrairement à celui des produits agricoles, il ne fait l'objet d'aucune protection à la frontière. Nous ne pouvons pas délocaliser la forêt à



A droite, l'ancien conseiller national Max Binder garde les rênes de ForêtSuisse jusqu'en juillet 2017, date à laquelle il les confiera au nouvel élu Daniel Fässler, conseiller national appenzellois. (Photo: ForêtSuisse/Douard)

l'étranger ni transformer notre bois en un produit miraculeux pour damer le pion à la concurrence étrangère.»

Aucune détente n'est en vue sur le marché et l'existence de nombreuses scieries indigènes est menacée. Et pourtant, pour que les forêts conservent leur vitalité, elles doivent être entretenues, exploitées, rajeunies. Et ces soins coûtent de l'argent. C'est pourquoi les propriétaires forestiers lancent un appel à tous les maîtres d'œuvre privés et publics, aux consommatrices et consommateurs pour qu'ils exigent du bois suisse afin de soutenir l'économie forestière indigène et, partant de là, la santé et la vitalité des forêts de notre pays. En outre, les propriétaires se voient contraints de trouver des solutions pour mieux commercialiser d'autres prestations que fournit la forêt de par ses fonctions socio-récréatives, sa contribution en faveur du climat ou encore de la préservation de la nature.

Gros soucis avec le hêtre

Le hêtre, la deuxième espèce d'arbre la plus répandue en Suisse, constitue un point noir sur le marché. Son bois, résistant, présente d'intéressantes caractéristiques mais il reste très peu utilisé dans la construction, contrairement à l'épicéa. La demande pour le bois d'œuvre de hêtre ne cesse de diminuer depuis des années et de magnifiques troncs aboutissent directement dans les chaudières des chaufferies. Plusieurs associations de propriétaires de forêts du

nord-ouest de la Suisse voudraient que les choses changent.

Elles planifient la création d'une usine de production d'éléments de construction en hêtre dans le canton du Jura.

Une motion demandant que l'association faîtière nationale soutienne ce projet par le biais d'une aide financière a suscité des discussions nourries. Le comité de l'association a recommandé à l'assemblée de rejeter la motion, arguant du fait qu'une telle aide n'est pas conforme à ses statuts, ni au règlement de son fonds de réserve et qu'il ne correspond pas avec la politique appliquée jusqu'à présent. L'association faîtière ne s'est, jusqu'ici, jamais directement impliquée dans le marché du bois, conservant ses réserves, relativement limitées, pour assurer ses missions traditionnelles. De leur côté, les motionnaires avancent l'idée que qui n'essaye rien n'a rien. Ils sont convaincus de pouvoir améliorer l'écoulement du hêtre grâce à des produits de niche de haute qualité. Ce raisonnement a convaincu une petite majorité de délégués et la motion a été adoptée. Le comité et la direction de l'association vont donc se saisir de l'objet et préparer une modification des statuts et intégrer l'objet de la motion dans la stratégie de l'association. C'est seulement si ces deux modifications sont acceptées, que l'association pourra soutenir le projet lancé par Fagus Jura SA. Nul doute que les discussions à l'interne de l'association vont se poursuivre.

Un nouveau site internet pour la forêt suisse

Depuis le début de cette année 2016, le nom de «ForêtSuisse – Association des propriétaires forestiers» remplace l'ancienne dénomination d'«Economie forestière Suisse EFS». ForêtSuisse propose dans la foulée un tout nouveau site internet consacré à la forêt suisse, à l'adresse www.foretsuisse.ch. Cette plateforme propose notamment un agenda des événements et manifestations en lien avec le monde forestier. Elle est appelée à être développée et à s'enrichir régulièrement de contenus et d'informations sur la branche de la forêt et du bois. Le site s'adresse aux propriétaires et aux professionnels forestiers mais il s'ouvre aussi à un cercle plus large d'internautes qui y trouveront tout un éventail de données et d'actualités destinées au grand public. Cet élargissement s'inscrit dans le sillage de l'ouverture de l'association des propriétaires forestiers à l'ensemble des thématiques touchant à la forêt. Les propriétaires se trouvent dans le rôle d'hôtes accueillant des invités dans leur forêt; ces derniers sont les bienvenus mais ils doivent prendre soin du milieu qui est mis à leur disposition et faire preuve de considération vis-à-vis des intérêts de ses propriétaires et exploitants. Vous en saurez plus en consultant la rubrique «Amis des forêts» du nouveau site internet, encore en pleine évolution.



La récolte de bois crée de l'espace pour de jeunes arbres, un renouvellement garant de la vitalité d'une forêt. (Photo ForêtSuisse/Isler)

Le plan de gestion intégrée (PGI) comme outil de gestion des pâturages boisés

Rénaud Queloz, secrétaire de la CPBJB, septembre 2016

Rétrospective d'une visite organisée par la Commission des pâturages boisés du Jura bernois (CPBJB) et la Chambre d'agriculture du Jura bernois (CAJB)

Le jeudi 28 septembre dernier, les pâturages boisés des Ordonns et de la Bergerie, sur ban communal de Court, ont accueilli une trentaine de participants à la visite organisée par la CPBJB et la CAJB. Le but était de présenter deux situations différentes en lien avec des PGIs.

Visite du pâturage boisé des Ordonns

Le pâturage boisé des Ordonns, situé sur le versant sud du Graiteray avait gagné en 2009 le premier concours organisé par la CPBJB. En 2008, un PGI avait été établi pour définir des mesures de gestion. Les enjeux étaient principalement les suivants : la sauvegarde de la pâture en raison de l'embroussaillage récurrent sur ce type de station, la sauvegarde de terrains secs occupés par une faune et une flore rare et le rajeunissement du boisement en certains secteurs, et notamment du pin sylvestre. Le PGI et ses mesures font partie des compensations « nature » découlant de la construction de la N16. Huit années après, il était intéressant de faire un bilan intermédiaire sur place. Sous la conduite du bureau Le Foyard, de la Bourgeoisie de Court, du propriétaire, de son berger et de son garde forestier, les participants ont parcouru le pâturage et discuté des travaux réalisés. Les mesures forestières spéciales (réouverture du boisement, plantations) ont été réalisées dans leur quasi intégralité, la gestion courante demeure. Les mesures agronomiques prévues (réalisation d'un nouveau parc pour le bétail, pose de nouveaux points d'eau) ont été réalisées. Il en va de même des mesures « nature » visant l'extensification. Globalement, le bilan est bon. Des ajustements de la pâture doivent encore être faits (races de vaches différentes de celles présentes il y a 8 ans, leur influence sur une partie de la flore). Les réouver-

tures, couloirs pour le bétail, n'ont pas tous donné les effets escomptés, à savoir une meilleure circulation du bétail car les buissons se développent très rapidement, malgré les soins réguliers prodigués par le propriétaire et l'exploitant. Il s'agit d'un secteur « pointu » où les intérêts de la protection de la nature sont importants. Le but ultime est que le système pastoral permette d'atteindre au maximum les buts recherchés afin de réduire le plus possible l'entretien par la main de l'homme, un défi.

à faire sur les parcs. L'étude du PGI s'est déroulée sur une année, durée normale si l'on veut faire le tour de la question par une procédure participative et réaliser les relevés de terrain à la bonne saison. Les mesures agronomiques seront réalisées en parallèle à la question de l'approvisionnement en eau de la bergerie. Des réouvertures ont déjà été faites, sous la forme de corridors pour le bétail, avec succès. Une série de plantation a été réalisée pour commencer à rajeunir le boisement. Le propriétaire et le



Pâturage des Ordonns propriété de la Commune bourgeoise de Court, gauche à droite Serge Lardon membre du conseil de bourgeoisie, Daniel Bueche président, Pascal Rossé chef du dicastère des pâturages, Denis Beuchat Berger et Jacques Richon garde forestier

Changement de montagne et conditions cadres différentes

Le second pâturage boisé, celui de la Bergerie de Court, représente un autre cas de figure, beaucoup plus classique, où la production agricole est importante. Il est situé sur la crête de Montoz à une altitude moyenne de 1'150 m. Un PGI est entré en vigueur au début 2015. La problématique était la suivante : vieillissement du boisement sur la crête, donc risque de modification du paysage à moyen terme, fermeture du boisement dans les parties basses, absence de points d'eau en ces endroits, réflexion

berger ont souligné la bonne collaboration qui a accompagné l'étude du PGI, chose indispensable pour mener à bien une gestion multidisciplinaire agro-forestière. Cet état d'esprit est nécessaire pour que les parties aillent de l'avant dans un climat de confiance. Ce PGI représente donc un bon exemple pouvant être repris par d'autres propriétaires de pâturages boisés.

Mandat révisé de la CPBJB

A la fin de la manifestation, le Président, M. Henri Spychiger, a annoncé l'entrée en vigueur du mandat révisé de la

Commission. Il en résultera un certain nombre de modifications dans la composition des membres de la Commission, dont le départ du président après 8 années de bons services. Un apéro de clôture a permis aux participants de poursuivre les discussions autour du verre de l'amitié.



Enclos clôturés dans le but d'assurer le rajeunissement sylvicole et par là-même la pérennité du pâturage à la Bergerie de Montoz, propriété de la Commune bourgeoise de Court qui a Bêat Leuenberger comme berger du domaine.



De gauche à droite : Alain Ducommun, Rénaud Queloz et Henri Spychiger membre du bureau de la CPBJB et Bernard Leuenberger président du CAJB et membre du comité de la CPBJB

Chauffage à distance de Lignièrès – situation actuelle

Jacques Girardin, gérant CEFOJB

Depuis 1977, la commune de Lignièrès possédait un chauffage à distance qui alimentait le Temple, le bâtiment communal, le collège et l'abri de protection civile.

Dès les années 2000, afin de ne pas être pris au dépourvu, le Conseil communal a étudié le changement de cette chaudière. Dès lors, des citoyens demandent s'il serait possible de raccorder leur bâtiment à ce chauffage à distance. Si la demande avait été acceptée telle quelle, seuls les propriétaires habitant à proximité du réseau existant auraient pu se raccorder. Les personnes plus éloignées du réseau auraient pu trouver cela injuste et on ne peut pas exclure qu'il y aurait eu des oppositions. De plus, le réseau aurait-il été suffisamment dimensionné ? La chaudière située dans un lieu idéal ? etc... Afin de mettre tous les habitants sur un pied d'égalité, la commune a donc lancé un sondage visant à connaître l'intérêt des villageois, dont le résultat en fut très positif ! Dès lors, une étude de faisabilité a été réali-

sée afin d'évaluer l'extension du réseau à tout le village.

Les investigations ont démontré la viabilité du projet et le Conseil général a don-

né son feu vert à la réalisation de ce CAD (chauffage à distance), auquel toutes les maisons du village peuvent être raccordées. Le fait de créer ce CAD comme un service public (comme l'eau) où tous les

Type de construction	Villa	Locatif
Contenu énergétique du mazout	10 kWh/l	10 kWh/l
Prix admis pour le mazout	1.00 Fr./l	1.00 Fr./l
Rendement de l'installation mazout	0.75	0.75
Consommation annuelle de l'immeuble	3'500 l/an	10'000 l/an
soit brut	35'000 kWh/an	100'000
soit net (chaleur)	26'250 kWh/an	75'000 kWh/an
Achat de mazout	3'500.-Fr./an	10'000.- Fr./an
Frais de maintenance (abonnement brûleur)	400.-Fr./an	600.- Fr./an
Ramoneur	120.- Fr./an	180.- Fr./an
Électricité brûleur	80.- Fr./an	160.- Fr./an
Révision citerne et divers	100.- Fr./an	300.- Fr./an
Total coût annuel au mazout	4'200.- Fr./an	11'240.- Fr./an
Prix de revient de la chaleur (sans amortissement de la chaufferie)	16.0 cts/kWh	15.0 cts/kWh
Valeur à neuf de la chaufferie	14'000.- Fr.	26'000.- Fr.
Prix de revient de la chaleur avec intérêts, amortissement de la chaufferie (annuités 7,5 %)	20.0 cts/kWh	17.6 cts/kWh

Tableau 1 - Prix de revient de la chaleur produite par une chaudière à mazout. Non compris distribution dans le bâtiment

citoyens peuvent être raccordés, augmente évidemment le coût de l'installation. Le devis de CHF. 11'000'000.00 sera parfaitement respecté et 125 immeubles sont aujourd'hui clients du réseau.

Hiver doux ou froid – mêmes dépenses

L'assujettissement à la TVA, le prix préférentiel lié aux raccordements immédiats (CHF. 5'000.–) et l'amortissement prématuré exigé par l'Etat de Neuchâtel (alors que les travaux ne sont pas terminés et que les clients ne consomment pas encore de chaleur) ont péjoré le résultat financier de l'installation. Il a donc fallu vendre l'énergie plus chère qu'initialement prévu (13.5 Cts/KWh). Actuellement, le raccordement est au prix coûtant soit CHF. 25'000.– par immeuble. Les frais fixes étant une grande part du prix de l'énergie vendue, le prix varie selon les hivers. Plus il fait froid, plus la consommation est grande, moins le prix du kWh est cher.

Exemple 1 : un hiver froid pour une maison moyenne : consommation 35'000 KWh à 16 cts = CHF. 5'600.00.

Exemple 2 : un hiver doux : consommation 28'000 KWh à 20 cts = CHF. 5'600.00. Les clients paient donc environ le même prix chaque année qu'il fasse froid ou non, soit entre 16 et 20 cts/KWh suivant les hivers. Notons encore que le prix de revient de la chaleur au mazout (chauffage et eau chaude) d'une villa en Suisse est le plus souvent supérieur à 20.0cts/KWh. (voir le Tableau 1)

Récente loi en vigueur – référendum à Lignièrès rejeté

Le Conseil communal a récemment décidé de profiter d'une loi cantonale permettant d'obliger les propriétaires de bâtiments situés sur le tracé d'une conduite de chauffage à distance à raccorder leur immeuble à cette dernière quand ils remplacent leur chaudière à énergie fossile (pour autant que le raccordement et l'exploitation ne coûtent pas plus cher qu'un chauffage à énergie fossile).

Les détracteurs du chauffage à bois ou des adversaires politiques ont profité de l'occasion pour critiquer ce que le Conseil communal de l'époque avait mis sur pied. Un référendum est alors lancé contre le règlement qui permet d'imposer un raccordement au CAD sous cer-

taines conditions, de manière à densifier le réseau, donc à abaisser le prix moyen de la chaleur. Ce dernier a été rejeté !

Bois, une énergie concurrentielle

Malgré ces désagréments, on constate que le prix de l'énergie de chauffages à bois à distance est pratiquement concurrentiel avec un chauffage conventionnel au mazout, pour peu que l'on prenne en considération tous les éléments constitutifs. De plus, de nombreux arguments plaident en faveur de ce CAD :

- Un chauffage à bois est neutre en CO₂.
- Un grand chauffage se voit imposer des normes strictes au sujet du rejet des particules fines
- La majorité des dépenses reste en Suisse et même dans la commune.
- Des emplois sur place sont créés (rentées fiscales).
- Permet d'utiliser des sous-produits de la forêt.
- Diminue notre dépendance face à l'étranger.

Les propriétaires de forêt devraient soutenir toutes les initiatives d'installations de chauffages à bois, car nos forêts regorgent d'énergie.

Bois en suffisance

Selon une étude de 2010 du service forestier cantonal bernois, le Jura bernois disposerait d'un potentiel de 150'000 m³ de copeaux pour des chauffages à bois.

Les propriétaires qui livrent déjà beaucoup de bois énergie (copeaux) se rendent compte que cette étude est juste. A Lignièrès, le service forestier craignait que la commune ne dispose pas du bois nécessaire à l'approvisionnement. Aujourd'hui, les propriétaires forestiers du lieu proposent plus de bois que ce qui peut être brûlé !

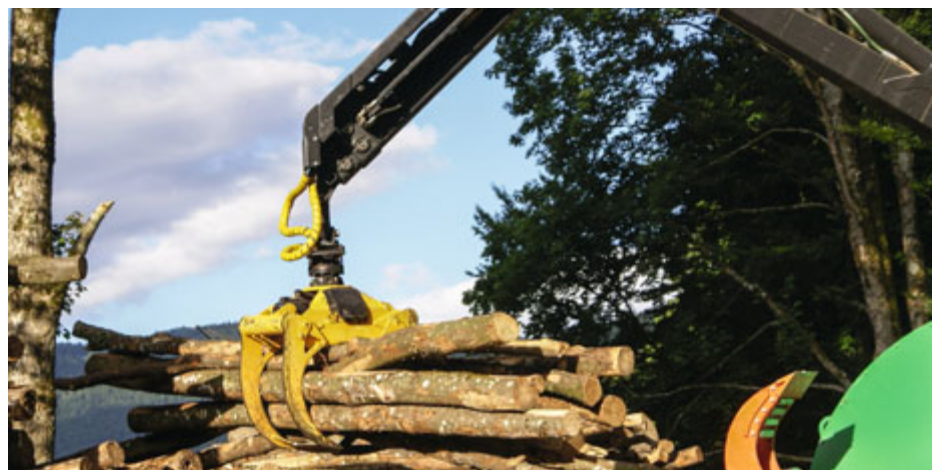
Dans l'expérience faite à Orvin, il y a plus de foisonnement :

1m³ plein de hêtre donne environ 2.9m³ plaquettes forestières qui sont à même de fournir, avec une chaudière bien réglée, environ 950 KWh/m³ de plaquettes forestières. Ce qui fait environ 30 à 40 % de plus d'énergie par m³ de bois rond.

Cette différence se retrouve souvent entre les études et la consommation effective du bois, cela particulièrement dans le Jura car nous avons une plus grande proportion de hêtres. Le chauf-



Pile de bois de qualité secondaire. Idéal comme combustible pour les copeaux de chauffage



Déchetage de bois pour copeaux de bois de chauffage

	Cts/kWh	%
Le(s) combustible(s)	4.5	28
Les frais financiers	6.8	43
Les frais d'exploitation (personnel) et d'entretien	2.8	17
Les pertes du réseau	0.6	4
La fiscalité (TVA)	1.3	8
Total arrondi	16.0	100

Structure du prix de revient de la chaleur (chaufferie avec réseau) de la chaleur bois. Situation standard.

Mazout	m ³ de bois	Stères de bois	m ³ de plaquettes forestières	Énergie
200 litres	1.0 m ³	1.4 st	2.5 m ³ pl	2'000 kWh
150 litres	0.7 m ³	1.0 st	1.8 m ³ pl	1'500 kWh
100 litres	0.5 m ³	0.7 st	1.2 m ³ pl	1'000 kWh
80 litres	0.4 m ³	0.55 st	1.0 m ³ pl	820 kWh
5000 litres	25 m ³	35 st	60 m ³ pl	50'000 kWh
10'000 litres	50 m ³	70 st	120 m ³ pl	100'000 kWh
15'000 litres	75 m ³	105 st	180 m ³ pl	150'000 kWh

Équivalences énergétiques mazout-bois. Pour faciliter la lecture, les valeurs ont été arrondies. Un mètre cube de gaz à 22 mbars (11 kWh/m³) vaut 1.10 litre de mazout. Ce tableau a été établi pour du bois de mauvaise qualité (branches ou résineux)

Bâtiment et aménagements extérieurs	30%
Production de chaleur et équipements de la chaufferie	15%
Réseau, y compris génie civil	40%
Sous-stations	15%
Investissement total par unité de puissance installée	4'000.- à 5'000.- CHF/kW
Investissement total rapporté à la quantité de chaleur annuelle délivrée par la chaufferie	1.50 à 2.00 CHF/kWh an

Répartition des investissements dans le cas de la création d'un réseau de chauffage à distance au bois et prix unitaires (puissance 500 à 3'000 kW)

page à copeaux à encore de très belles perspectives d'avenir ! Cet article a pu être réalisé grâce aux informations et aux tableaux qui ont été mis à disposition par Séverine Scalia Giraud, Masai Conseils SA – 2053 Cernier.



Copeaux de bois prêt pour la mise dans la chaudière

ANALYSE DE LA PROPRIÉTÉ FORESTIÈRE EN SUISSE PROPOSITION DE TEXTE DANS LES REVUES SPÉCIALISÉES

Le texte suivant doit être publié dans des revues spécialisées (Wald und Holz/La Forêt, Berner Wald, Züricher Wald, Bündner Wald, etc.).

Enquête sur la propriété forestière — hiver 2016/2017

Quisontlespropriétairesforestierssuisses? Quelle relation entretiennent-ils avec leur forêt ? Quels objectifs poursuivent-ils ? L'Office fédéral de l'environnement (OFEV) a décidé de se pencher sur ces

questions, et sur bien d'autres, à l'aide notamment d'un formulaire envoyé à 900 propriétaires publics et 2000 propriétaires privés. Cette enquête servira à l'élaboration de données de base qui seront présentées au printemps 2017 et dont il sera tenu compte entre autres dans le développement de la politique forestière 2020. La communauté de travail de la société Interface — Politikstudien Forschung Beratung (IF) et le département

de recherches sociales de l'Université de Zurich (SFS) sont chargés de réaliser cette enquête. L'OFEV invite tous les propriétaires forestiers qui seront contactés en décembre 2016 à y participer et les remercie pour leur précieuse contribution. Mme Flurina Dietrich de la société Interface — Politikstudien Forschung Beratung (dietrich@interface-politikstudien.ch, +41 41 226 04 39) se tient à votre disposition pour tout complément d'information.

Félicitations à nos professionnels

Les championnats du monde de bûche-ronnage professionnel se sont déroulés du 8 au 11 septembre dernier à Wisla en Pologne. Les représentants suisses se sont brillamment comportés. Nous soulignerons, bien sûr, les excellentes performances des frères Amstutz résidant et travaillant dans le périmètre de la DFJB. A eux deux, ils représentent une force dans cette équipe de Suisse professionnelle qui compte au total trois représentants.

Ces excellentes performances individuelles de nos compatriotes ont été récompensées par une médaille de bronze par équipe professionnelle, toutes disciplines confondues (équipes des 3 représentants de chaque pays).

Classement final individuel – U24

19 concurrents classés

13	Enrico Netzer	Suisse	1460	Stihl 460
----	---------------	--------	------	-----------

Rang	Concurrent	Pays	Points	Tronçonneuse
1	Valery Durovich	Biélorussie	1654	Stihl MS 460
2	Siarhei Shkudrou	Biélorussie	1651	Stihl MS 460
3	Marco Trabert	Allemagne	1638	Stihl 460
6	Philipp Amstutz	Suisse	1630	Husqvarna 372 XP
7	Balz Recher	Suisse	1624	Stihl MS 440
22	Urs Amstutz	Suisse	1590	Husqvarna 576 XP

Encore une médaille d'or bien méritée, cette fois-ci pour nos quatre représentants dans la discipline de l'estafette.

Vous trouverez le classement complet sur le site : <http://ialc.ch/index.php/id-2016-polen.html>

Un grand bravo à tous.

Embroussaillement sur les pâturages Epareuse sur chenilles à la rescousse

A. Geissbühler et P.-Y. Vuilleumier

L'embroussaillement d'un pâturage boisé peut, dans certain cas, être le début de l'agonie d'un pâturage boisé. Il est aussi souvent une source de préoccupation pour son exploitant.

Une fois qu'il est sévèrement envahi, le bétail ne s'y s'aventure plus. Petit à petit la forêt s'y installe. Pour la biodiversité, les effets y sont à peu près similaires. Dans un premier temps, les surfaces peuvent être colonisées par une large palette de variétés botanique et faunique. Passé un certain stade, les essences à croissance rapide prennent le dessus et privent ainsi de lumière tous ces fragiles petits biotopes. Comme le dit l'expression : trop et trop peu cachent tous les jeux !

Le propriétaire ou l'exploitant doivent trouver la méthode adaptée pour assurer non seulement la pérennité du pâturage, mais également trouver le compromis idéal entre la production d'herbage pour le bétail, la biodiversité et la sylviculture. Pour aider les intervenants dans leurs réflexions, plusieurs outils sont à disposi-



Massif de buissons à gérer

tion. Outre l'expérience personnelle, il y a notamment la possibilité de se doter d'un plan de gestion intégrée (PGI). La circulaire de l'OFOR 6.2/2 Annexe 9 donne également de précieuses indications au sujet du débroussaillage d'un pâturage boisé et résume bien la situation. Le débroussaillage doit favoriser la biodiversité. Il augmente la multitude des plantes et, si possible, les plantes rares (orchidées). La microstructure (fourmilières, pierres, etc.) doit être conservée.

Epareuse sur chenilles à la rescousse

André Geissbühler, forestier du triage Corgémont – Cortébert – Villeret dans le Jura bernois, s'est trouvé confronté avec des parties du pâturage boisé de Raison au Droit de Cortébert envahies par la broussaille. La surface totale du pâturage est de 50 ha. Une surface de 0.36 ha et l'autre de 0.46 ha ont été concernées par le débroussaillage. Pour bien illustrer la situation, le terrain est parfois plat et à d'autres endroits il est bien en

penne. D'entente avec le propriétaire et l'exploitant, le forestier a fait appel à un jeune entrepreneur qui est propriétaire d'une petite pelle rétro à chenilles munie d'une épareuse au bout de son bras. Avant de passer à l'action, le forestier et l'entrepreneur, soit dit en passant, qui à la base est au bénéfice d'une formation de forestier-bûcheron, localisent les arbustes, les plantes et les microstructures à préserver. Ensuite, la machine entre en action en commençant de déchiqeter les buissons sans valeur par le haut. Après l'élimination par l'épareuse des objets préalablement définis, il n'en résulte plus que de fins morceaux de bois. En procédant de cette manière et sans difficulté, il évite des dégâts au sol et conserve les plantes et arbustes définis au départ. La machine munie de chenilles n'étant pas très lourde, elle n'occasionne sur le sol qu'un poids minime par cm₂.

Râteau hydraulique et un endainneur pour le nettoyage de la surface

Une fois le déchiqetage réalisé, on retire du bras de la machine à chenille l'épareuse. On la remplace par un râteau hydraulique. Sans que ce soit une nécessité absolue, la petite couche de déchets de bois est débarrassée du sol et mis en petits tas dans les endroits de moindre importance. Et pour faire un sol encore plus propre, un ancien endainneur à foin a été adapté pour éviter un passage manuel avec la fourche.

Travaux à la satisfaction du berger et du forestier

C'est avec satisfaction que le berger, Fritz Hirschy et le garde forestier André Geiss-

bühler ont réceptionné les surfaces après le débroussaillage mécanique. Cependant, la lutte n'est probablement pas définitivement terminée. Il a été constaté que les années suivant un débroussaillage sont délicates et déterminantes. Si rien n'est fait, les buissons peuvent reprendre rapidement le dessus et tout sera à recommencer.

Pour remédier au problème, il y a plusieurs théories qui s'affrontent et probablement plusieurs procédés. Il est difficile de dire lequel est le meilleur. Pour ne pas s'étendre sur le sujet, certaines bonnes expériences ont été faites avec des chèvres sur les surfaces récemment débroussaillées pour une durée de deux à trois ans après l'intervention.

Pour cet exemple, le but n'est pas d'aborder la problématique financière, mais de voir le résultat sur le terrain.

Débroussaillage encouragé mais pas à n'importe quelles conditions !

Il est évident qu'un embroussaillage important sur un pâturage n'est bénéfique pour personne et doit être sous contrôle. Le débroussaillage du pâturage est donc primordial, néanmoins il faudra se conformer aux bases légales en vigueur. N'oublions pas non plus que les mesures et les méthodes de travail préconisées peuvent être différentes selon le type de surface.



Débroussaillage des buissons tout en préservant le sol



Nettoyage grossier du sol par Michel Tschanz et le râteau hydraulique monté sur le bras de sa machine



Fritz Hirschy, berger et André Geissbühler garde forestier à côté d'une surface envahie par les buissons



Résultat après les travaux. Le débroussaillage est effectué, les endroits définis préalablement sont sauvegardés.

Clin d'œil

L'ombre d'un arbre apprécié

Profitant de la longue période estivale de la fin de l'été, ce troupeau de vaches n'a pas l'air malheureux, bien installé à

l'abri du soleil sous ce pommier. Chaque point d'ombre est méticuleusement utilisé !



Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2016	Activité, manifestation	Organisation, lieu
3 novembre	Soirée conférence Apéro-bois «Valorisation des bois feuillus»	Lignum Jura bernois, 18h00, Aula école secondaire Tavannes, info@lignum-jurabernois.ch

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 6/2016	fin novembre	fin décembre 2016
Édition 1/2017	fin janvier 2017	fin février 2017

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale. D'avance merci de nous le faire savoir !

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _

GEBAUT FÜR BESTLEISTUNG. FÜR PROFIS.

MS 441 C-M

Robust und 4.2 kW stark
M-Tronic für optimale Motorleistung
Hoher Arbeitskomfort
Wartungsarm
Stabiler Krallenanschlag

Exklusiv bei Ihrem
Fachhändler

FUEL
POWER



Maximale Kraft und Qualität.

Wer mit dieser Hochleistungssäge mit M-Tronic arbeitet, der spürt, was in ihr steckt: optimale Motorleistung, innovative Technik und Qualität bis ins kleinste Detail. Die Profisäge ist massgeschneidert für extreme Belastungen. Die professionelle Holzernte geht damit besonders schnell, wirtschaftlich, kräfteschonend und umweltfreundlich von der Hand. stihl.ch

STIHL®